

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau

Telegraphische Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Gegründet 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Kontokorrenten oder bei Zwangsvergleichen wird der für



Druckerei: Bilder vom Tage - Die deutsche Jugend - Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluß S. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige... Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Brief-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Vor der Dreimächte-Konferenz in Paris

Vertiefung der britischen Haltung gegenüber Italien
Der Kaiser von Abessinien über Gebietsabtretungen

London, 12. August.

Völkerbundminister Eden wird nach legenden Besprechungen mit dem Sachverständigen im britischen Außenamt am Dienstag nach Paris zur Dreimächtekonferenz über den italienisch-äthiopischen Streit abreisen. Die französische Presse glaubt, eine Vertiefung der britischen Haltung gegenüber Italien feststellen zu können. Eden werde alles versuchen, um Italien jede Möglichkeit zur Kriegsführung zu nehmen. Mussolini habe in London vergeblich versucht, Kredite zu erhalten; Großbritannien habe auch in Washington Schritte unternommen, daß auch in Amerika den Italienern Kredite verweigert würden. Ähnliche Schritte seien auch bei der Bank von Frankreich und den großen französischen Privatbanken erfolgt. Auch auf die Vergabung eines Strahlenbundes von Abdis Abeba nach dem Sudan an eine schweizerische Gesellschaft wird hingewiesen; diese Schritte habe große militärische Bedeutung, nicht nur für die Versorgung Äthiopiens mit Munition über den englischen Sudan, sondern auch für eine allfällige Befehung der Gegend des Tanaros durch britische Truppen, falls der italienische Vormarsch in diesem Gebiet zu rasch erfolgen sollte. Großbritannien werde es niemals einem anderen Lande erlauben, sich zu sehr den Quellen des Blauen Nils zu nähern oder sich an dem Wege nach Indien festzusetzen.

Der Kaiser von Abessinien erklärte einem „Havas“-Vertreter auf dessen Frage, ob Abessinien zur Vermeidung eines bewaffneten Konflikts nicht zu gebietsmäßigen Zugeständnissen bereit wäre im Austausch gegen eine finanzielle Hilfe, daß an der Unabhängigkeit des Landes nicht gerührt werden dürfe. Wenn Abessinien Anleihen zur wirtschaftlichen und zivilisatorischen Förderung des Landes und außerdem einen Hafen erhalte, wäre es zur Abtretung eines Teiles der Provinz Goaden bereit.

In New York City (New York) ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Regnern und Italienern gekommen, bei dem fünf Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei mußte die Kämpfenden durch Anwendung von Tränengas trennen.

Kaiser von Abessinien appelliert an den Völkerbund

Kaiser Haile Selassie hielt am Montag vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er einleitend über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker.

Der Kaiser fuhr dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jeglicher Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern.

Verlagerung der britischen Streitkräfte im Mittelmeer

Die Stellung Großbritanniens im Mittelmeer gewinnt für Italien angesichts der Zuspitzung des ostafrikanischen Konfliktes eine immer steigende Bedeutung. So werden hier besonders alle Nachrichten mit großem Interesse verfolgt, die irgendwelche Andeutungen über eine Anpassung der britischen Mittelmeerpolitik an die augenblickliche Lage enthalten. In großer Aufmerksamkeit wird daher am Samstag der „Laboro Fascista“ in einer Korrespondenz aus Jerusalem über Pläne Großbritanniens, seine militärischen Stützpunkte im Mittelmeer zu verlagern. Die gegenwärtige Londoner Besprechung der hohen Kommissare Ägyptens und Palästinas und der britischen Gesandten im Jezail und Arabien dienten hauptsächlich dieser Angelegenheit. Danach sollte die britische Hauptflottenbasis von Malta nach Haifa verlegt werden, da die Haltung der italienischen Bevölkerung Maltsa immer englandfeindlicher werde. Aus strategischen und wirtschaftlichen

Gründen verliere Malta immer mehr seine Eignung als wichtiger Flottenstützpunkt. Außerdem sei die Insel zu weit von Palästina und Ägypten entfernt, um im äußersten Falle die Verteidigung der englischen Verkehrswege zu garantieren.

„Ganz Afrika sympathisiert mit Abessinien“

Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der äthiopischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde am Montag durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten General Smuts gegenüber dem Reitervertreter in Kapstadt gebrochen. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse.

„Es ist möglich“, so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückschlüsse auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Ägypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine Besorgnis erregende Stimmung in ganz Afrika zwischen weiß und schwarz hervorruft.“

Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Abessinien sympathisiert.“ General Smuts fuhr dann fort: „Das äthiopische Abenteuer Italiens kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde.“

Australischer Ministerbesuch in Berlin

Berlin, 12. August

Der australische Minister Sir Henry Gullet, der mit der Führung der Handelsvertragsverhandlungen beauftragt ist, traf am Samstag in der Reichshauptstadt ein, um mit den Berliner Regierungsstellen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informativ zu besprechen.

Englische Neuwahlen erst im Januar?

Berlin, 12. August

Die Frage der Parlamentswahlen beschäftigt eingehend die gesamte englische Presse. Entgegen der bisherigen Auffassung, daß die Wahlen im November stattfinden würden, glaubt man nunmehr an eine Stimmungsänderung bei den Konservativen; Baldwin habe sich nach eingehenden Beratungen entschlossen, die Neuwahlen erst im Januar vorzunehmen zu lassen, da er vorher noch die Regelung der Arbeitslosenhilfe durchführen wolle. Auch soll das Weihnachtsgeschäft durch den Wahlkampf nicht beeinträchtigt werden.

Eine traurige Bilanz

63 Polizeibeamte bei den Unruhen in Toulon verhandelt
Paris, 12. August

Der „Temps“ veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Toulon verurteilten Polizeibeamten und Soldaten. Die genaue Zahl befindet sich in der „Temps“ mit 63. Am Montag seien 20 Beamte verurteilt worden, am Donnerstag weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch 3 Offiziere, 12 Soldaten und 8 Polizisten verurteilt worden.

Neue Bauerndrohungen gegen die französische Regierung

gl. Paris, 12. August

Wenn in den französischen Hafenstädten äußerlich auch Ruhe eingetreten ist, so ist damit die Lage der Regierung Labal nicht einfacher geworden. Durch das französische Volk geht eine Welle der Erregung und Verbitterung, die auch die bäuerlichen Kreise erfasst hat. Am Sonntag versammelten sich in Angers die Vertreter von rund 500 Verbänden des bäuerlichen Selbstschutzes und beschloßen ihren Zusammenschluß. In einer Entschließung wurde von der Regierung die Wiederaufwertung der Getreidepreise, eine bis zum äußersten gehende Deflation und eine allgemeine Erhöhung der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse gefordert, widrigenfalls — und darauf wurde ein Gelöbnis abgelegt — alle Beziehungen zur Regierung abgebrochen würden. Bei Neuwahlen würden die Bauern alle politischen Ämter und Senatoren ihre Stimme geben, die sich wirklich um das Bauerntum und die Landwirtschaft kümmern.

Um von den eigenen Schwierigkeiten abzulenken, schließt sich ein Teil der französischen Presse, allen voran die „Liberté“ und der halbamtliche „Temps“ den Lügen der Wiener Heppresse — die bekanntlich die „bolschewistische Ermordung“ des in Berlin frisch und munter seinen Geschäften nachgehenden ehemaligen Jungbo-Führers Mahraun und die „Erzwingung“ der Ehrenmitgliedskartenverteilung Madensens beim Stahlhelm „mit vorgehaltenem Revolver“ erfunden hat — an. Beide Blätter schreiben: „Der deutsche Arbeiter hat Hunger“, um davon abzulenken, daß bei den ungleich höheren Lebenshaltungskosten in Frankreich die Einnahmen der hochqualifizierten Marinearsenalarbeiter gerade die Durchschnittslöhne deutscher ungelernter Arbeiter erreichen.

Frankreich

ist Saarländlinge an die Luft

gl. Paris, 12. August

Nach Blättermeldungen werden sämtliche Lager der Saarländlinge in Südfrankreich und in der Bretagne bis spätestens 1. Oktober 1935 aufgelöst, einzelne Lager sogar schon in diesem Monat. Die französische Regierung stellt es den Flüchtlingen frei, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Gleichzeitig hat sie das Ruhen aller Einbürgerungsverfahren angeordnet. So daß die Saarländlinge vollkommen an die Luft gesetzt sind.

So entstehen ausländische Zeitungslügen

Prozess gegen einen Schweizerischen Oberleutnant wegen Fälschung eines politischen Briefes

Basel, 12. August

Vor dem Militärgericht der 4. Division in Luzern begann am Montag vormittag der Prozess gegen Oberleutnant H. Hagenbuch. Am 14. Oktober 1934 war in der sozialdemokratischen „Baseler Arbeiterzeitung“ von ihm ein erdichteter „Brief eines Schweizerischen Generalstabsoffiziers an einen befreundeten Parlamentarier“ veröffentlicht worden. Der Brief enthielt abfällige Kritiken und Ehrabschneidungen gegen den Oberst-Korpskommandanten Ulrich Wille, und zwar wegen seiner angeblichen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik.

Oberleutnant Hagenbuch sagte bei der Vernehmung aus, daß bei der Abfassung seines auf Dienstpapier geschriebenen gefälschten Briefes, dem in gleicher Weise ein anonymes Schreiben „aus Offizierskreisen“ beigelegt war, ausländische Einflüsse nicht im Spiel gewesen seien. Beziehungen zu Linkstreibern habe er nie gehabt, auch sei er von niemand angestiftet worden. Im Gespräch mit verschiedenen Offizieren habe er den Eindruck gewonnen, daß auch höhere Militärs, z. B. Oberstdivisionär Bircher mit Wille nicht in allen Punkten einer Ansicht gewesen seien,

Das Neueste in Kürze

In West kam es zu einem neuen Ueberfall auf die dort stationierten Soldaten.

In Ostoberschlesien kam es zu neuen Kundgebungen gegen die Juden.

Nach Meldungen des „Temps“ sollen allein bei den Unruhen in Toulon 63 Polizeibeamte verletzt worden sein.

In Basel begann der Prozess gegen einen aktiven Offizier, der einen „Generalstabler“ ungerechtfertigterweise der Beziehungen mit Deutschland bezichtigt hat.

Die vorläufige Tagesordnung für die 88. Ratsstagung

Genf, 12. August

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der am 4. September beginnenden 88. Ratsstagung. Nach dem Ratsbeschluss vom 3. August soll bekanntlich schon am ersten Tag der allgemeinen Erörterung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien begonnen werden. Von politischer Bedeutung ist ferner die Danziger Verfassungsveränderung, über die der Völkerbundsrat im Mai ein Juristengutachten angefordert hat. Der Juristenausschuss hat im Juli in Genf getagt und einen Bericht ausgearbeitet. Der Sanktionsausschuss, der sich vor einigen Wochen auf unbestimmte Zeit verlagert hat und nicht vor Januar nächsten Jahres wieder zusammenzutreten dürfte, wird bei der bevorstehenden Ratsstagung insofern Gegenstand von Erörterungen sein, als der Rat die Kosten für die Arbeiten des technischen Sachverständigenausschusses, der eine Liste der kriegswichtigen Zwischenprodukte aufstellen soll, zu bewilligen haben wird. Auch die Angelegenheit der Saarländlinge wird unter finanziellen Gesichtspunkten erörtert werden, nachdem schon im Mai der Antrag gestellt worden ist, dem Rat ein Zuschuß bis zu 10 000 Franken zu diesem Zweck zu bewilligen. Neben einer großen Anzahl von Berichten technischer Ausschüsse wird auch der Bericht des Mandatsausschusses, der sich im Juni hauptsächlich mit Südwestafrika beschäftigt hat, vorgelegt werden. Außerdem soll nochmals die Frage der griechischen Kinderheime in Albanien sowie der Grenzstreit zwischen Jozal und Iran behandelt werden.

namentlich in der Frage der Armeeorganisation. Wille habe sich einen ganz besonderen Einfluß auf den Reorganisationsplan verschafft. Bircher habe auch die Besuche Willes bei militärischen oder politischen Spitzen in Deutschland als unpassend angesehen und sich einmal geäußert, Wille sei eben kein rechter Schweizer. Er, Bircher, habe solche Einladungen und Zusammenkünfte vermieden. All das habe ihn zur Aktion gedrängt. Er habe auch nur mit der Veröffentlichung des Hauptpunktes, nicht seines Begleiterschreibens geredet.

Hagenbuch suchte sich dann zu entschuldigen, daß Wille ja nicht eines „Verbrechens“ angeklagt gewesen sei. Die Andeutung, General Wille habe zur Unterstützung der Bestrebungen Adolf Hillers in den Jahren 1923 bis 1925 und 1926 Schweizer Gelder vermittelt, wollte Hagenbuch einzig und allein „auf Gerüchte hin, die sich hartnäckig erhalten hätten“, erheben haben. Er gab zu, aus der sogenannten Riller-Woche, an der Wille neben anderen als eingeladener Besucher teilnahm, eine „Festveranstaltung“ gemacht zu haben, um auch dieser Angelegenheit eine militärpolitische Note zu geben. Seine ganze Aktion habe den Zweck gehabt, den Beziehungen des Oberstkorpskommandanten mit Deutschland einen Riegel vorzusetzen.

Volksschädlinge in Hamburg entlarvt

Drei jüdische Devisenschieber festgenommen
Hamburg, 12. August
Der Vollzugsanstalt Hamburg ist es gelungen, dem volkschädlichen Treiben einer jüdischen Wechselstube am Hafen ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechselstube Bauer & Co., deren Inhaber Manfred und Hermann Bauer wegen Devisenschlebung festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar, der Prokurist einer hiesigen Bank, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschlebung begangen hatte. 20 000 RM, die zum Abtransport bereit lagen, konnten beschlagnahmt werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Betrag ergeben werden. Die Wechselstube wurde geschlossen.

Neuer Mordfall auf Soldaten in Brest

Paris, 12. August.
In den Abendstunden des Sonntags ereignete sich in Brest ein neuer Mordfall, dessen Opfer ein Soldat des 2. Kolonialregiments wurde. Fußgänger fanden den Soldaten bewußtlos in der Gegend und veranlaßten seine Überführung in ein Krankenhaus. Man vermutet nicht zu Unrecht, daß er ein Opfer der Rache der Arbeiterschaft geworden ist. Sein Zustand soll besorgniserregend sein.
Der Unteroffizier des 2. Infanterie-Kolonialregiments in Brest, der einen Arbeiter erschossen hatte, als dieser gegen ihn und einen seiner Kameraden angeblich eine drohende Haltung eingenommen hatte, ist inzwischen vom Untersuchungsrichter vernommen und verhaftet worden. Der sozialistische „Populaire“ fordert die Verlegung des 2. Kolonial-Infanterie-Regiments von Brest in eine andere Garnison, da zu befürchten sei, daß es noch häufiger zu Zusammenstößen zwischen der Arbeiterschaft und den Soldaten kommen werde, die bei den Unruhen Befehl erhalten hatten, gegen die Arbeiter vorzugehen. Nur dadurch, daß man jeden Kontakt zwischen diesen Soldaten und der Bevölkerung vermeide, könne die Ruhe und Ordnung in Brest sichergestellt werden.

Sowjets amnestieren betrügerische Beamte

Moskau, 12. August.
Die sowjetische Zet.-Ag. veröffentlicht eine Verordnung des Hauptvollzugsamtschuldes der Sowjetunion, die eine Amnestie für alle diejenigen antilichen Personen enthält, die bei der Durchführung der Getreideableitungsbürokratie den Staat unrechtmäßige Handlungen begangen oder die durch die geschwundene Verflechtung von Not- und Ersatzgeld den Staat betrogen haben (1). In der Verordnung werden alle diejenigen Beamten erwähnt, die während der Auslast- und Erntekampagnen der vergangenen Jahre wegen Zulassung von Diebstählen, Sabotage usw. verurteilt worden sind und die auf eigene Nachvollkommenheit Anleihen aufgelegt, Notgeld gedruckt oder durch andere geschwundene Finanztransaktionen den Staat geschädigt haben. Es ist offensichtlich, daß die Amnestieverordnung mit der gegenwärtigen Kammerintention in Zusammenhang steht.

Sprengstoffanschlag auf ein katholisches Stütz in Frankreich

Paris, 11. August.
Einem geheimnisvollen Anschlag, der am Samstag in Tours verübt wurde, geht gegenwärtig die Polizei nach. Dort meldete sich ein junger Mann bei der Pförtnerin eines katholischen Stütz und übergab ihr ein für den Leiter der Anstalt bestimmtes Paket. Kaum hatte er sich verabschiedet, als das Paket unter heftigem Getöse explodierte. Die Pförtnerin hatte glücklicherweise ihre Lage verlassen, so daß der Schaden sich auf die Vernichtung der Einrichtung beschränkte. Die von der Pförtnerin gegebene Beschreibung des geheimnisvollen Boten dürfte keine Ermittlung und Festnahme ermöglichen.

Mordfall im japanischen Kriegsministerium

Generalmajor Nagata schwer verletzt
Tokio, 12. August.
Generalmajor Nagata, der Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten, wurde im Kriegsministerium überfallen und schwer verletzt. Man vermutet, daß der Mordfall mit den letzten Personalveränderungen in der Armee in Zusammenhang steht. Die ganze Angelegenheit wird streng geheim behandelt. Irgendwelche Mitteilungen über die Ursachen des Anschlags und über die Persönlichkeit der Täter liegen nicht vor.

Erneuter japanischer Protest in Washington

Washington, 11. August.
Die japanische Botschaft hat dem Staatsdepartement einen Bericht aus Seattle zur

Kenntnis gebracht, wonach die dortige Geschäftswelt bei einer von ihr veranstalteten Kabarettvorstellung den Kaiser Hirohito beleidigt haben soll. Bei der Vorstellung sei der japanische Kaiser als Mitschafski des Kaisers von Abofinten gezeigt worden. Der japanische Botschafter hat abermals seinen Urlaub abgebrochen und sich nach Washington begeben, um die Frage eines förmlichen Protestes zu entscheiden.

Salpeter-Segler fahren wieder

Santiago de Chile, 12. August.
Die vor einigen Jahren eingestellte Segelschiffahrt zwischen Hamburg und Valparaiso wird jetzt wieder aufgenommen. Als erstes wird das deutsche Segelschiff „Prival“ mit 3000 Tonnen Schiffsgut von Hamburg nach Chile fahren und auf der Rückreise Salpeter mitnehmen. Die Landeszeitungen widmen der Wiederaufnahme der deutschen Segelschiffahrt längere, freundliche Artikel, in welchen sie auch auf die fast schon verschwundene Romantik der Segelschiffahrt zu sprechen kommen.

Verhütteter rettet sich selbst nach 47 Tagen

Simsa, 12. August.
Ein Opfer der furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die anfangs Juli in Britisch-Beludschistan zehntausende von Opfern forderte, konnte sich nach der unwahrscheinlich langen Frist von 47 Tagen wohlbehalten retten.

Der Mann, ein kleiner Hinduladenbesitzer, schlief in der Nacht des Erdbebens in seinem Laden in Quetta, als er durch die einstürzenden Häuser vollständig begraben wurde. Glücklicherweise hatte er Platz genug, um sich bewegen zu können und vermachte sich durch seinen Ladenvorrat an indischen Säbelschneidern, sowie durch eine große Kontrugvoll Wasser am Leben zu erhalten. Nachdem sich der Mann von seinem Schrecken einigermaßen erholt hatte, fing er an, sich mit Schöpfköpfen und einigen anderen Geräten aus seinem Laden einen Weg durch die Schuttmassen zu graben. Mehr als 1/2 Monate benötigte er, bis es ihm endlich gelang, ans Tageslicht zu kommen. Beglückt berichtet er von seinem abenteuerlichen Schicksal, doch mußte er die unangenehme Erfahrung machen, daß man seiner Erzählung keinen Glauben schenkte und ihn umgehend als einen Eindringling in die mit Stachelndornen umgebene Stadt verhaftete, da man vermutete, daß er dort plündern wolle. Erst als er darauf bestand, wieder an die Ruinen seines Ladens zurückgeführt zu werden, und er dort den von ihm gegrabenen Ausgang zeigen konnte, glaubte man ihm und setzte ihn auf freien Fuß.

Mutter ertränkt sich und ihre Kinder

Bad Reichenhain, 12. August
In einem Anfall geistiger Unnach-sinnung ertränkte in der Nacht zum Montag die Bauerfrau Anna Maria Voigt sich und ihre beiden drei Monate alten Zwillinge im Thunfisch. Sie hatte die Kinder in einen Stoffbeutel eingewickelt und sich diesen mit einem Strick um den Leib gebunden.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet:

Am Montag früh stießen in der Botnanger Straße beim Straßenbahndepot zwei Radfahrer mit großer Wucht zusammen. Beide stürzten auf die Straßenbahngleise, wo sie mit ihren Kägern, die einen wirren Knäuel bildeten, liegen blieben. Der eine Radfahrer klagte über innere Schmerzen, der andere hatte eine starke Verletzung am Kopf und heftig blutende Hände.
Am Sonntag morgen stürzte auf der Kreuzung der Tal- und Cannstatter Straße in Feuerbach der mit 23 Fahrgästen besetzte Anhänger eines Lastkraftwagenszug um, wobei sämtliche Fahrgäste auf die Straße geschleudert wurden. Von den 11 Verletzten, die zunächst in das Krankenhaus Feuerbach übergeführt wurden, konnten 10 nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden.

Nur noch 9000 Arbeitslose in Württemberg

In Süddeutschland haben sich im Monat Juli die Bedingungen für den Arbeitseinsatz weiterhin sehr günstig entwickelt, so daß die Arbeitslosenzahl nochmals um 7926 Personen gesunken ist und zwar in Württemberg um 2030 und in Baden um 5896. Besonders erfreulich ist, daß die Abnahme fast zu dreiviertel den badischen Bezirken zugute kommt. Einestheils waren in Baden selbst vermehrte Beschäftigungsmöglichkeiten geboten, andererseits haben viele Volksgenossen aus Baden in Württemberg Arbeit gefunden, sei es für die Erntezeit als Hilfskräfte in der Landwirtschaft oder als Arbeiter bei den Straßenbauten oder auch als Hilfs- und Facharbeiter im Hochbauwesen und in der Metallindustrie. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den süddeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Juli 70 444 Personen (54 806 Männer und

15 638 Frauen). Auf Württemberg u. Hohenzollern kamen 9260 Arbeitslose (6770 Männer und 2490 Frauen) und auf Baden 61 184 Arbeitslose (48 036 Männer und 13 148 Frauen).

Wieder Ballon-ausflug in die Stratosphäre

Stuttgart, 12. August. Vom Hof des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule ließ Professor Dr. Regener in der Frühe des Montag morgen wiederum ein Ballonsondeneraer in die Stratosphäre aufsteigen. Nach den Beobachtungen erreichten die Ballone, deren Aufstieg glatt vonstatten ging, bald eine beachtliche Höhe und trieben in östlicher Richtung davon. Sie wurden gegen 11 Uhr in der Gegend von Schwäbisch Gmünd, später bei Gaildorf, gestoppt, und blähten vorchriftsmäßig in einer Höhe von etwa 20 000 Metern. Sie dürften im Laufe des Nachmittags irgendwo in dieser Gegend wieder zur Erde niedergegangen sein. Auch bei diesem Ballonausflug handelt es sich um Messungen mit dem Ziel der Ultrastrahlenforschung. Ueber das Ergebnis selbst kann erst nach erfolgter Landung und Auswertung der Messungen berichtet werden.

50 Pimpfe drehen einen Film

Stuttgart, 12. August.
Am Ende der letzten Woche fuhr ein 50 württembergische Pimpfe nach der Nordseeinsel Langooog in ein gemeinsames Lager. Schon Anfang dieses Jahres sah der Gedanke Fuß, einen neuen Jungvolkspielfilm zu drehen. Abweichend von allem anderen bestehenden Filmmaterial sollte nicht ein Filmstreifen gemacht werden, der reportagemäßig von Lagern und Fahrten berichtet, sondern eine ganze Idee des Drehbuchs legt dem Film eine spannende Handlung zugrunde.
Wir erleben das Werden einer Jungensameradtschaft, die über mancherlei Hindernisse hinweg im Lager des Jungzugs, droben auf der einsamen Nordseeinsel Langooog ihre Feuerprobe besteht. Während nun der Großteil der Ausnahmen auf der Nordseeinsel gemacht werden wird, verbleiben die Pimpfe nach ihrer Rückkehr von Langooog noch eine Woche in Stuttgart. Hier müssen noch mehrere Szenen gedreht werden, die zum Teil in einer Werkstätte, dann wieder in einer Villa und schließlich droben auf dem Weihenhof in einem Jungvolkheim spielen. Die Leitung des Lagers liegt, ebenso wie die Regie und Aufnahme des Filmes, in Händen des Hitler-Jugendführers. Die 50 Pimpfe sind aus allen Ecken des württ. Landes zusammengelassen, jeder Jungmann des Gebietes hat zu dem Filmlager einige Pimpfe entsandt, die sich durch ihre Dienstleistung besonders ausgezeichnet haben.

Stuttgart, 12. August. (Gruppenführer Ludin beim Reichswettkampf der SA.) Zur großen Freude der SA-Männer nahmen am Samstag an einer Propagandaschafahrt, die die SA im Rahmen der Reichswettkämpfe durchführt, der Führer der SA-Gruppe Südböck, Gruppenführer Ludin, ferner Stabsführer Himpel, sowie Sturmhauptführer Waldmann teil. Die Fahrt ging durch die Straßen Stuttgarts über Bad Cannstatt, Fellbach und Waiblingen nach Ende r s b a c h, wo die Stuttgarter SA-Kameraden von Ortsgruppenleiter Heigis mit herzlichen Begrüßungsworten empfangen wurden. Bei dem Kameradschaftsabend in der Endersbacher Turnhalle ergriß dann Gruppenführer Ludin das Wort zu einer Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß die SA heute und in alle Zukunft das lebendige Bekenntnis zum Nationalsozialismus und treueste Gefolgschaft des obersten SA-Führers, unseres Führers Adolf Hitler, darstelle. Die SA-Männer seien, so betonte der Gruppenführer mit Nachdruck, allezeit Kämpfer gewesen und werden es auch bleiben. Aufgabe der SA werde es auch in Zukunft sein, durch Kampf und Opfer alle Gegensätze im deutschen Volk niederzurufen und selbst eine lebendig verflochtene Volksgemeinschaft zu bilden. Gruppenführer Ludin dankte für seine kraftvollen Worte die brausenden Heulrufe der SA-Kameraden.

Segelflugzeugtaufe in Anwesenheit des Reichsaussenministers

Großschaffheim, OA. Vaihingen, 12. Aug. Die Grobhoranflieger der Luftsport-Ortsgruppe Vaihingen a. G. am Sonntag gestaltete sich zu einem allgemeinen Festtag. Auf dem Marktplatz, der zum Festplatz ausgeschmückt worden war, wurde das neue Segelflugzeug, das vom hiesigen Luftsportklub selbst gebaut ist, aufmontiert. Eine Abordnung der Flugsport-Ortsgruppe bildete die Ehrenwache. Inzwischen waren am Bahnhof die einzelnen Formationen der Fliegerlandesgruppe Württemberg, der Partei und ihrer Unterorganisationen, hauptsächlich der SA, einetroffen, die sich aus der näheren und weiteren Umgebung zu dieser Veranstaltung ausgemacht hatten. Kurz darauf traf der Führer der Luftsportlandesgruppe XV, Major Dr. Sommer, ein, bald darauf auch Reichsaussenminister Frhr. von Neurath mit Gattin. Mit einem Hott gelassenen Marsch eröffnete die Musikkapelle Großschaffheim das Programm. Segelflieger-Sturmführer Wolfang Vaihingen begrüßte dann mit herzlichen Worten alle die Volksgenossen, besonders Reichsaussenminister Freiherr von Neurath mit Gattin, den Führer der Luftsportgruppe

XV, Major Dr. Sommer, und Stabsführer Frhr. v. Neurath unter starkem Beifall der großen Zuschauermenge an das Rednerpult und dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre. Dabei hob er hervor, daß es ihn besonders froh stimme, zu einer so großen Zahl Volksgenossen in seiner Heimat sprechen zu dürfen. Der Segelflugsport sei in den Jahren der Erniedrigung die Schule der Erziehung gewesen, denn in ihm haben sich Männer gefunden, die durch Entschlußkraft immer für Deutschlands Wehrhaftigkeit sich einsetzten. Heute und in der Zukunft werde ihre zukunftsreiche Tat Anerkennung finden.

Die Fesseln von Versailles konnten es nicht verhindern, daß in unserem Vaterland wieder die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde. Daß dies soweit kam, verdanken wir in allererster Linie unserem Führer Adolf Hitler, weil er den sportlichen und militärischen Entwicklungen von jeder alle Aufmerksamkeit angezeihen ließ. Deshalb müssen wir dem Führer immer und jederzeit treue und unbedingte Gefolgschaft geloben, jetzt und in aller Zukunft.

Die Kapelle spielte hierauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Darnach formierten sich die Formationen und Zuschauer zu einem Zuge und marschierten zum Landungsplatz in der Viehsteiner Straße. Während nun die Hunderte von Teilnehmern zum Landungsplatz pilgerten, verfolgten sie die Flugvorführungen des in der Zwischenzeit vom Hornberg eingetroffenen Segelflugzeugs, das von einem Motorflugzeug herbei geschleppt wurde. Vor dem Rathaus nahm Freiherr v. Neurath den Vorbeimarsch ab.

Ortsgeistlicher reißt Plakate der NSDAP ab

Plattenhardt, 12. August. (Eig. Bericht.)
Am Samstag, den 10. August, um die Mittagszeit, hat der hiesige evangelische Ortsgeistliche, Heingeler, ein von der Ortsgruppe der NSDAP an der Umzäunung der Kirche angebrachtes Plakat „Deutsches Volk hoch auf“ entfernt und in der Kirche aufbewahrt. Das Plakat ist der Länge nach zerissen. Auf sofortige schriftliche Anfrage des Ortsgruppenleiters, aus welchen Gründen er dies gemacht hätte, antwortete Heingeler, daß von „ihnen“ (gemeint ist wohl die Kirchenbehörde) noch nie gebudelt worden wäre, daß politische oder andere Plakate dort angebracht werden.
Demgegenüber wird festgestellt, daß vor der Nachkriegszeit Wahlplakate sämtlicher Parteien an diesem Zaun angebracht waren, darunter diejenigen der SPD, monatelang, unbehelligt von dieser Kirchenbehörde und von diesem Pfarrer. Pfarrer Heingeler ist ein abler Heizer gegen alles, was dem neuen Staat ausgeht und hat seine staatsfeindliche Gesinnung hiermit erneut unter Beweis gestellt. Pfarrer Heingeler hat in seiner Antwort noch bemerkt, daß das Plakat „auf Wunsch“ zur Verfügung stehe. Inzwischen hat es der Ortsgruppenleiter durch einen Politischen Leiter abholen und ein anderes in unmittelbarer Nähe der Kirche anbringen lassen.

Das berühmte Ulmer Fischenstechen

Ulm, 12. August. Die Stadt Ulm hat zu den Heimattagen reichen Flaggenschmuck angelegt. Ein Fischenstecher auf der Straßenbahn und in den Straßen kennzeichnete schon am Samstag den Aufakt. Oberbürgermeister Förfster darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den Ulmer Heimattagen ein Gepräge gegeben zu haben, das sie weit über den Rahmen des Volalen hinaushebt. Allerdings schaute man am Samstag vormittag mit Sorge gen Himmel, denn ein ausgiebiger Sturzregen landete sein Raß in Strömen. Der Abend hätte aber für das Fischenstecherfeuerwerk im Stadion am Samstagabend nicht günstiger sein können. Viele Tausende landeten sich im Stadion ein und alle gaben das Zeugnis: „Es war großartig“.

Am Sonntag vormittag lockte bei herrlichem Sonnenschein der Fischen- und Binderanz. Ein unübersehbarer Strom von Menschen wählte sich in den Straßen. Lange bevor die Fischen und Binder erschienen, waren die Plätze, an denen sie ihren Tanz aufführten, angefüllt von Menschen, so daß der Ordnungsdienst große Mühe hatte, Platz zu schaffen. Aber alles verlief in schönster Ordnung.
Zu dem Fischenstechen am Sonntag fest schon kurz nach Mittag ein ungeheurer Zustrom ein. Zu Beginn des Stiehens umfäumten die beiden Donauufer riesige Menschenmengen. Es mögen etwa 40 000 Zuschauer gewesen sein. Der Junfmeister begann die Veranstaltung und erteilte Oberbürgermeister Förfster das Wort, der über den Sinn der Heimattage und des Fischenstechens sprach. Kreisleiter und Gauinspektur Maier richtete besondere Begrüßungsworte an die erkrankten Gäste aus der Schweiz. Er fragte, ob Menschen, die in so freudiger und frohlicher Stimmung seien, geknechtet sein können, wie die Ausländer, die ihren folgenden Paar auf: Schallsternen, Bauer und Bäuerin, Weisfischer, Epah und

Bilder vom Tage



Die Verabschiedung der deutschen Studentenmannschaft für Budapest, Reichserziehungsminister Rust empfing die deutsche Mannschaft für die Studenten-Weltmeisterschaften in Budapest und richtet an sie eine kurze Ansprache (Eberl Bilderdienst, R.)



In der Nähe von Schramberg ereignete sich ein seltsamer Unfall. Ein zu Tal stürzender Baumstamm traf ein zufällig vorbeifahrendes Auto so schwer, daß das letztere abgeschleppt werden mußte. Glücklicherweise kamen Personen dabei nicht zu Schaden. (Wolter, R.)

Den Lügnern ins Stammbuch

So urteilen Ausländer, die das neue Deutschland wirklich gesehen haben.

11. Berlin, 11. August.

So wie erst vor einigen Wochen im englischen Oberhaus ein Lord zur Ordnung gerufen wurde, der über das neue Deutschland Behauptungen aufstellte, obwohl er das neue Deutschland nie gesehen hatte, so werden alle Lügner im Ausland immer wieder zur Ordnung gerufen von jenen Ausländern, die dem nationalsozialistischen Reich Besuche abstatten. Und wenn in gewissen unheimlichen Kreisen des Inlandes die Sehnsucht nach Auslandszeitungen unbezähmbar ist, so mögen sie doch in erster Linie jene Blätter studieren, die sich Sachlichkeit genug bewahrt haben, auch nicht-deutschfeindliche Berichte aus dem Reich abzugeben. So z. B. die Zeitung „Heraldo Bilibilitano“ aus Galatariabud im iberischen Hochland, in der Eladio Cascajares schreibt: „Der Erfolg des Winterhilfswerkes ist der überzeugendste Beweis für die Richtigkeit und die Wirksamkeit dieser Organisation, die im Sommer abgelöst wurde von einem Feldzug, den man „Für Mutter und Kind“ nannte. Dieses Werk schafft der Nation eine zukünftige Generation, die gesund und widerstandsfähig und erfüllt ist von dem Glauben an sich selbst und an die Sendung ihres Vaterlandes.“

Oder die Schilderung des Führers einer Gruppe von Angehörigen des Lehrerseminars der Columbia-Universität in New York, W. D. Reeve, der eine sechsstündige Rundreise durch das Deutsche Reich gemacht hat: „Wir sind nicht enttäuscht von dem, was wir gesehen haben. Im Gegensatz zur allgemeinen Lage, wie ich sie vor vier Jahren bei meinem letzten Aufenthalt in Deutschland traf, fanden wir diesmal einen neuen Geist des Optimismus und Nationalbewußtseins im Volke vor. Wir kehren nach den Vereinigten Staaten zurück, an Geist und Seele bereichert durch die Freundschaften, die wir geschlossen haben.“

Und zum Schluß das Wort eines Chinesen gelegentlich eines Besuchs im Hauptamt für Volkswohlfahrt: „Wissen Sie, meine Herren, ich muß Ihnen meine ehrliche Meinung ausdrücken für das Werk, an dem Sie arbeiten. Ich kann Ihnen nur wünschen, daß Ihnen unter der Führung des Herrn Reichskanzlers Hitler noch eine recht lange, legendäre Arbeitszeit beschieden sei. Sagen Sie Ihren Landsleuten, das gepriesene chinesische Reich habe volles Verständnis für den Heldenkampf, den das neue Deutschland gegen Verelendung und Not führt.“

Gelogen wird auf alle Fälle!

Berlin, 11. August.

Gelogen wird auf alle Fälle! ist die Losung der Wiener Standalpresse, vor allem des „Neuigkeit-Welt-Blattes“, das alle Grundzüge der von ihm angeblich gehüteten Tradition eines Lügner verlegener und mit seinem Ableger „Telegraph“ zu einem der eifrigsten Emigrantenorgane geworden ist. Selbst glauben diese Schmierfinken den von ihnen verzapften Kohl nicht, aber sie hoffen immer noch auf ein paar Dummheit, die ihnen hineinfallen. So erzählten sie kürzlich ihren Lesern in allen Einzelheiten die „bestialische Ermordung“ des früheren Jungdomführers Arthur M a r x a u n — der, wie sich jeder überzeugen kann, in Berlin gesund und munter seinen Verlagsgeschäften nachgeht.

Auch vor der ehrenwürdigen Gestalt des greisen Generalfeldmarschalls v. Madenjen, der als Oberführer viele österreichische Truppenteile kommandierte und in Deutschland Österreich große Verehrung genießt, machen diese Lügner nicht halt. Sie behaupteten, daß der Generalfeldmarschall mit vorgehaltenem Revolver zur Niederlegung der

Waffenmühseligkeit des „Stahlhelms“ gezwungen worden sei. Auch die sonst so „traditionseifrige“ österreichische Regierung schreitet gegen diese Lügnergezei nicht ein, so daß die Adjutantur des Generalfeldmarschalls den Lügenschreibern mit folgender Erklärung auf die Finger klopfen muß: „Die Nachrichten, welche in ausländischen Zeitungen über die Gründe der Niederlegung der Ehrenmitgliedschaft des Generalfeldmarschalls von Madenjen im „Stahlhelm“ verbreitet werden, sind von A bis Z gelogen. Von den geschilderten Vorgängen ist hier nichts bekannt.“

Schwere Nöte der Weltfreimaurerei

Die Selbstauflösung der deutschen Freimaurerloge, die nunmehr im Gange ist, nachdem die entsprechend dem im Jahre 1928 auf der Konferenz zu Nachen abgeschlossenen Waffenstillstand mit dem Jesuitismus beschlossene Umwandlung der Logen in „christliche Orden“ durch die nationalsozialistische Staatsführung verhindert worden war, lenkt den Blick auch auf die Lage der Weltfreimaurerei, die alles andere denn rosig ist. Eine regelrechte Kagenjammerstimmung beherrscht die Dreipunkte-Brüderschaft in der ganzen Welt. Schon vor mehr als einem Jahre wurde das Archiv der Großloge von Frankreich nach Brüssel gebracht, da man sich angesichts der antisemitischen Volksstimmung in der französischen Hauptstadt, bisher eine der Hochburgen der Freimaurerei, nicht mehr sicher fühlt.

Eine zweite Hochburg der Weltfreimaurerei ist seit Jahrzehnten Wien. Dort fühlt man sich so unsicher, daß sämtliche Hochgradlogen aufgelöst oder, wie der freimaurerische und richtigere Ausdruck lautet, „eingeschläfert“ wurden. Es handelt sich dabei um die Perfektionsloge „Voltaire“, das Kapitel „Mozart“, den Herkog „Paz Aeterna“ und den Obersten Rat der Hochgradfreimaurerei des 33. Grades selbst. Nach außen hin haben sich die „erleuchteten Brüder“ selbst ihrer hohen Würden entkleidet. Allerdings ist festzustellen, daß die „erleuchteten Brüder“ die „Brüderkette“ damit nicht unterbrechen. Da ihnen aber selbst die österreichischen Behörden unangenehm geworden sind — der Jesuitismus, der in Österreich die Staatsgewalt hinter sich hat, hat natürlich jede Gelegenheit benützt, sich dieser „Konkurrenz“ zu entledigen — und die Volksstimmung das Freimaurerhaus in der Wiener Dorotheergasse gerade nicht mit Liebe betrachtet, so ziehen sie es vor, in ein noch geheimnisvolleres Dunkel zu verschwinden.

Aber auch in den kleinen Logen, die nur Brüder der drei untersten Grade umfassen, herrscht ausgesprochene Katastrophensituation. Vielen Brüdern ist das antwortlose Regiment der jüdischen Stuhlmeister zu bunt geworden, sie sind aus der Freimaurerei ausgetreten, sie haben wie Logen „gedeckt“, wie der freimaurerische Ausdruck lautet. Man überlegt daher auch in der Großloge von Wien die „Einschlüpfung“ der gesamten österreichischen Freimaurerei noch in diesem Herbst. Zunächst allerdings versucht man es mit einem Tarnungsmittel: Die jüdischen Stuhlmeister sollen zugunsten von Arieren zurücktreten. Damit soll eine „arische Führung“ der Freimaurerei markiert werden; mehr als eine „Markierung“ kommt dabei natürlich nicht heraus, denn Freimaurergeist ist und bleibt jüdisch.



Die Brücke, die Württemberg mit Baden verbindet. Die vor kurzem eröffnete Horst-Wessel-Brücke mit dem Stauwehr in Gundelsheim a. N., die Württemberg und Baden miteinander verbindet. (Wolter, R.)



Die Beisetzung der Taschenhofer Opfer. Der Trauerzug in den Straßen von Goldberg, der die Opfer, die das Unglück im Basaltsteinbruch Taschenhof i. Schlesien gefordert hatte, zur letzten Ruhe geleitete. An den Trauerfeierlichkeiten nahm auch Dr. Ley teil, der den Hinterbliebenen das Beileid des Führers aussprach (Wolter, R.)

Unruhe in aller Welt

Während die jüdische Presse in aller Welt verkündet, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Herd der Unruhe sei, und sich dieser Lüge auch vor den Tausenden von Ausländern nicht schämt, die Deutschland besuchen und das Gegenteil ausdrücklich feststellen, berichtet die „Rebalsche Zeitung“ aus Moskau: Man zweifelt in Rußland nicht mehr daran, daß der Sitz der kommunistischen Internationale von Moskau in irgendeiner der westeuropäischen Großstädte verlegt werden soll. Wenn die Komintern-Zentrale so ostentativ ihr Tätigkeitsgebiet verlegen sollte, so ziehen die Kommunisten ganz offensichtlich die einzig mögliche Schlussfolgerung aus den „Erfolgen“ ihrer Außenpolitik.

Bunde gereicht haben. Unmittelbar nach der französisch-russischen Annäherung ist die kommunistische Agitation auf französischem Boden verdoppelt und verdreifacht worden. Der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und der Räteunion hat eine vermehrte und verstärkte kommunistische Agitation in den Vereinigten Staaten zur Folge gehabt.

Zwei weitere Todesopfer in Toulon?

Blutiges Nachspiel in Paris, 11. August. Von den bei den Unruhen in Toulon schwer verletzten Kundgebern liegt einer im Sterben. Auch der Zustand eines zweiten wird als hoffnungslos angesehen, so daß wahrscheinlich insgesamt vier Todesopfer der Meuterei zu verzeichnen sein werden. Die Beisetzung der beiden am blutigen Abend selbst ums Leben gekommenen Personen fand am Sonntag vormittag unter



großer Anteilnahme der gewerkschaftlich organisierten Verbände und der Bevölkerung hat. Zu Zwischenfällen scheint es nicht gekommen zu sein. Die blutigen Zwischenfälle im Kriegshafen von Brest haben am Sonntag ein Nachspiel gehabt. Zwei Unteroffiziere eines Kolonialregiments, die das Wachkommando versehen, das zu den Arbeiten am Panzerkreuzer „Dänkirchen“ kommandiert worden war, wurden abends von mehreren Personen überfallen. Auf äußerste bedrängt, gab ein Unteroffizier auf einen Angreifer Revolververlechte ab, die in die Herberge drangen. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ist ins Marinekrankenhaus eingeliefert worden.

Frankreich zu Flottenverhandlungen bereit?

London, 11. August
Englische Blätter melden zu dem Besuche des britischen Kapitäns Danckwerts in Paris, daß es diesem gelungen sei, die „Dünne Eisdecke“ zu zerbrechen, mit dem das deutsch-britische Flottenabkommen einen Augenblick die britisch-französischen Beziehungen bedeckt habe. Frankreich fühle sich jetzt in der Lage, mit den großen Seemächten auf gleichem Fuß zu verhandeln und es neige dazu, sich der Begrenzung nach Schiffsklassen unter Berücksichtigung der Tonnage und der Bestimmung anzuschließen. Allerdings warteten die Kreise, die das französische Programm für die Jahre nach 1936 aufstellen haben, noch immer auf genaue Informationen über die Absichten anderer Mächte.

Scharfe Warnung an die streikenden amerikan. Notstandsarbeiter

Neu York, 11. August
Die Bundesarbeitsbeschaffungsbehörde hat den streikenden Notstandsarbeitern eine ernste Warnung zukommen lassen. Wahgebende Beamte der Behörden erklärten, daß die Streikenden, die am Montag ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen, durch andere Arbeiter ersetzt und von der Bundesstützungliste gestrichen werden würden.

Mehrere Organisationen sogenannter „Stichtagsarbeiter“, wie arbeitslose Büroangestellte usw., haben beschlossen, sich der Streikbewegung der Notstandsarbeiter anzuschließen.

Der Landesleiter der „Workers Alliance of America“, David Vasser, erklärte, 500 000 Gewerkschaftler und Rothfüßler würden am 17. August in 30 Bundesstaaten gegen die „Stichtags“- der Regierung protestieren.

Die Arbeitervereinsung von Neu Jersey gab bekannt, daß sie die Streikbewegung gegen die Abnahme der Notstandsarbeiter unterstützen werde.

Falsche Reichsbanknoten über 50 RM. 3000 Mark Belohnung

Berlin, 11. August
Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist:
Papier: Keimlich in der Stärke, doch weicher als das echte. Pflanzenfasern: Falsche Fasern eingepreßt. Wasserzeichen: Die Schrift ist unklar. Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel fehlt. Vorderseite: Durch die

diese Beschriftung, besonders der Unterschriften, auffällig. In dem Worte „Reichsmark“ (dritte Zeile von oben) sind die auf echten Notizen gut sichtbaren hellen Punkte in den einzelnen Buchstaben in der Nachahmung kaum sichtbar. In dem Datum des Bankgesetzes endet in der Jahreszahl „1924“ der Querstrich der „4“ fleckartig anstatt in einer dünnen Linie. Das Gesicht im männlichen Bildnis wird von dicken Linien umrahmt, das linke Ohr, vom Beschauer aus gesehen, erscheint etwas breiter. Rückseite: Die Abschlußlinien, die das Mittelfeld mit der Wertbezeichnung „Fünzig“ abgrenzen, sind im Bereiche der grünen Färbung nicht vorhanden.

Für die Aufdeckung der Fälschungenversteht und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung zu 3000 RM. ausgesetzt.

Reichsfestspiele Heidelberg 1935

Heidelberg, 11. August
Die Leitung der Reichsfestspiele hat sich in Folge der überaus starken Nachfrage veranlaßt gesehen, noch eine Vorstellung von „Räthchen von Heilbronn“ am Mittwoch, den 14. August, einzulegen. „Räthchen“ wird außerdem noch am 12., 15., 16. und 18. August gespielt. Eine Vorstellung von „Was Ihr wollt“ findet am 17. August abends statt, ferner am Sonntag nachmittag (17. August) um 15.30 Uhr. „Göh von Berlichingen“ wird am 13. und 16. August aufgeführt. Das Thingspiel „Der Weg ins Reich“ wird am 17. August aufgeführt.

Gerichtet!

Berlin, 11. August
In Vandshut ist am 10. August 1935 der vom dortigen Schwurgericht am 8. Mai 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Johann Hasebeck hingerichtet worden. Hasebeck hat am 22. Februar 1935 seine 16jährige schwangere Geliebte, die ledige Arbeiterin Maria Lehrhuber, ermordet.

Neuer französischer Luftschifftyp

Paris, 11. August.
Auf dem Flughafen von Tossus-les-Robles wurde ein neuartiges halbstarres Luftschiff ausprobiert, das vertikal starten und landen kann. Die Fahrgondel ist mit einem Zugpropeller versehen, der von einem 60-Herdestärke-Rotor betrieben wird. Ein zweiter 12-Verdichtungs-Motor mit Vor- und Rückwärtsgang betreibt einen zweiten Propeller, der unter der Gondel angebracht ist. Mit Hilfe dieses Propellers kann das Luftschiff kentricht starten und landen. Die Reisegeschwindigkeit des Luftschiffes beträgt 75 Stundenkilometer.

Schwammkatakastroph in Mitteljapan

Bisher 20 Tote
Tokio, 11. August
Wolkenbruchartige Regenfälle, die 24 Stunden lang ununterbrochen anhielten, haben

Schühet die Zugtiere Rehmet Vorspann!

in Mitteljapan zu einer schweren Hochwasserkatastrophi geführt. In Osaka sind 60 000 Häuser überflutet, in Kioto 10 000. Nach der bisherigen Schätzungen haben die Fluten 20 Todesopfer gefordert, während 30 Personen schweren gesundheitlichen Schaden genommen haben.

Kurzberichte der NS.-Presse

Gegen formelle Freisprüche von angeklagten „Bibelsohern“ wegen Fortführung der verbotenen Organisation wendet sich in scharfer Form Ministerialdirektor Dr. Grohne in der „Deutschen Justiz“: Die Gerichte müssen sich bei der Erfüllung ihrer ersten und heiligen Aufgabe, Staat und Volk in ihrem Bestand zu schützen und zu fördern, bewußt bleiben, daß sie nicht anscheinbaren formellen Schwierigkeiten scheitern dürfen.

Die lettlandischen H. V. O. „Konis“ und „Spidola“ sind mit dem Aviso „Wirsaits“ zum Besuch im Reichskriegshafen Riel eingetroffen und wurden von einer vielköpfigen Menschenmenge festlich empfangen.

Eine beispielgebende Tat sozialistischer Haltung bewies eine Maschinenfabrik in Gera, die für ihre 250-köpfige Gefolgschaft den Eintritt in die NSB. erklärt und die Beitragszahlung übernommen hat; die Firma zahlt außerdem für jeden Mann wöchentlich 50 Pfennig in die Reichspartasse.

Seiner gesamten Kammer im Bereich der Reichstheaterkammer entzogen wurde mit sofortiger Wirkung das Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer Dr. Otto Reers.

Der Fahrer und Reichskanzler hat dem König von Afghanistan zum alghanischen Unabhängigkeitstage die aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt.

Die Werbung von Freistellen für die Kinderlandverschickung auch während des allgemeinen Sammeldebates ist dem Hauptamt für Volkswohlfahrt vom Reichsbeschaffungsamt der NSDAP. erlaubt worden.

Eraente Aktion gegen den Verkehrslärm

Scharfe Warnung des Stuttgarter Polizeipräsidenten — Auch die „Droptmpler“ geht es an

Der Polizeipräsident teilt mit: Der Lärm durch Kraftäder und dreirädrige Kraftfahrzeuge, den ich durch mein Vorgehen in den letzten Jahren erheblich eingeschränkt konnte, hat durch Wiederbetriebnahme alter Fahrzeuge und durch Vernachlässigung der Schalldämpfungen stark zugenommen. Ich werde daher erneut einen umfassenden Angriff gegen diesen Lärm vornehmen. Ich gebe jedem Inhaber einen solchen Fahrzeuges Gelegenheit, bis zum 26. d. M. für eine ausreichende Schalldämpfung zu sorgen. Bei vielen, namentlich älteren Fahrzeugen, genügt, wie die Erfahrung gelehrt hat, der Einbau weiterer dämpfender

Mittel in den vorhandenen Schalldämpfer nicht, sondern es muß ein neuer, moderner Schalldämpfer angebracht werden. Dies ist namentlich bei dreirädrigen Dieselfahrzeugen der Fall, die sich bei ihrer geringen Motorleistung und bei dem bergigen Gelände Stuttgarts meist im Zustand der Höchstbeanspruchung befinden. Die Beschaffungskosten für einen erstklassigen Schalldämpfer werden dadurch mehr als wettgemacht, daß das Fahrzeug mit einem solchen Dämpfer polizeilich nicht beanstandet wird.

Fahrzeuge, die durch übermäßigen Lärm auffallen, werden von der StraÙe weg sicher gestellt und gegen eine Gebühr zur polizeilichen Untersuchung gebracht. Nötigenfalls erhält der Besitzer die Auflage zum Einbau einer neuen Schalldämpfung. Außerdem wird der Fahrzeugführer empfindlich bestraft. Wer wiederholt aus diesem Grund in StraÙe genommen werden muß, hat mit der Entziehung des Führerscheins zu rechnen. Diese Maßnahmen werden auch gegen ausländische Fahrer ergriffen, die ohne genügende Schalldämpfung im Bezirk des Polizeipräsidenten Stuttgart angetroffen werden.

Ich werde von dem genannten Zeitpunkt ab in unnachlässiger Weise auch gegen die Fahrer vorgehen, die in Stuttgart noch unzulässige Hupe signale abgeben.

Der Ruf Stuttgarter als der Stadt ohne Hupe lärm muß unter allen Umständen erhalten bleiben, ja Stuttgart muß die Stadt des geringsten Verkehrslärms überhaupt werden.

Während die meisten Stuttgarter Fahrer eine musterzügliche Disziplin auf diesem Gebiete zeigen, machen noch manche Kraftfahrzeugführer auch in dieser Hinsicht aus der weiteren Umgebung in Stuttgart von der Hupe zuviel Gebrauch. Dabei lassen sich für den, der insbesondere an allen Gefahrenstellen (z. B. StraÙenkreuzungen, Fußgängerübergängen, Kurven, spielende Kinder, Menschenansammlungen) vorsichtig fährt, Signale fast ganz vermeiden. Nur diejenigen müssen öfter zu der Hupe greifen, die — in vollständiger Verkennung des Geistes der neuen ReichsstraÙenverkehrsordnung — rücksichtslos darauf losfahren. Mein Vorgehen richtet sich daher zugleich auch gegen alle diejenigen, die in der Stadt ihre Geschwindigkeit übersteigern. Ich werde auch nicht dulden, daß auf an sich nicht unüberfüllten StraÙen, wie z. B. in der unteren KönigsstraÙe, Geschwindigkeiten bis zu 60 Stundenkilometer gefahren werden. Bei dieser großen Geschwindigkeit machen die meisten Kraftfahrzeuge einen vermehrten Lärm und die übrigen Fahrer und die Fußgänger werden beunruhigt.

Ich weiß, daß manche Warnungszeichen durch das unvernünftige Verhalten von Radfahrern und Fußgängern verunsichert werden. Ich werde daher im Laufe der kommenden Monate besondere Aktionen gegen unvorschriftsmäßiges Verhalten dieser Verkehrsteilnehmer durchzuführen.

Wenn Du ein Kind in Ferienpflege nimmst, mach Dich das ärmer? Nein! Das mach Dich reicher! Das mach Dich mit zu einem wertvollen Glied der neuen großen Deutschen Volksgemeinschaft! Das bringt Dir tiefere Befriedigung!

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Uebers. Rechtsrat: Priema-Romankorrespondenz, Berlin-Schöneberg

31. Fortsetzung

„Angst? Vor was? Du weißt es selber nicht? Aber es ist, als wenn dir eine innere Stimme abtät, nach Mainland zu reisen?“
„Ja, Kitty.“
„Dann reise ich mit!“
„Ach, wenn das ginge!“ Lolotts Augen strahlten.
„Es wird gehen. Ich gebe Tobby einen Tip. Der soll es Sir Butler beibringen.“
„Glaubst du, daß er es tut?“
„Ich hoffe es, ich will doch gleich einmal mit Tobby reden.“

Tobby kommt ins Büro zu Sir Butler.
„Sir Butler! Ich komme mit einer Bitte!“
„Ja, und...?“
„Mrs. Butler hat Lolott angetragen, mit ihr übermorgen nach Mainland zu fahren.“
Sir Butler ist sehr überrascht. „Das verstehe ich nicht! Mary hat das arme Mädel doch immer gehaßt und jetzt will sie ihr etwas Gutes antun?“
„Lolott hat Angst, mit Mrs. Butler allein zu fahren.“
„Angst? Das verstehe ich nicht!“
„Warum, weiß Lolott auch nicht! Sie hat ganz einfach Angst! Etwas in ihr wartet sie, die Reise zu tun.“
„Verstehen Sie das, Mr. Waterman?“
„Verstehen kann man so vieles nicht! Es gibt tausend geheimnisvolle Dinge um die Seele. Mein Vater sagte immer, daß er ganz genau vorher wisse, wann ihm ein Unheil droht, wenn er einen Krger habe. Dann melde sich ein Warner in ihm.“
„Wer sollte Lolott Unheil bringen? Mary... ist nicht gut, und sie hat es Lolott nie leicht gemacht, aber sie hätte doch keinen Grund, ihr Übel zu wollen.“
„Um! Auf alle Fälle hätte ich eine Bitte! Verlangen Sie, Sir, daß Kitty mitreißt!“
„Das kann gern geschehen! Mrs. Wanders kommt auch gern einmal heraus. Sie gibt sich so große Mühe um unseren Haushalt

„Besten Dank, Sir!“
Eine Stunde später kam Mrs. Butler ins Büro und zu ihrem Gatten:
„Ich möchte übermorgen einmal nach meiner Heimat reisen. Ich will Lolott mitnehmen! Ich brauche dazu dreißig Pfund!“
„Sehr gern, Mary!“ spricht Sir Butler. „Das Geld kannst du gern haben. Aber eine Bedingung habe ich!“
„Und die wäre?“
„Miß Wanders fährt mit!“
„Ausgeschlossen!“ brüllt Mary auf. „Was soll Miß Wanders dabei? Sie ist eine Fremde, die uns nichts angeht, was soll die mit auf Mainland. Braucht Lolott einen Beschäper? Ich meine, da genügt ich doch?“
„Die beiden Mädel sind Freundinnen, ich will, daß sie die Reise zusammen machen.“
„Dann danke ich! Dann verzichte ich auf die Reise!“
Damit verließ Mrs. Mary ihren Gatten.
Aus der Fahrt nach den Scherlandsinseln wurde nichts.

Kitty trifft den Bruder in dem gemeinsamen Wohnzimmer.
„Du Alfred! Aus der geplanten Reise nach Mainland wird nichts.“
„Gott sei Dank!“ atmet Alfred auf.
„Kann! Das klingt ja, als wenn du froh wärst? Aber guter Fred... wenn du auch noch so verliebt bist, die paar Tage wären doch vorübergegangen!“
Alfred sieht der Schwärze offen ins Auge.
„Kitty, ich liebe Lolott!“ spricht er einfach. „Als du mir von der Reise erzähltest, da hatte auch ich mit einem Male Angst, Sorge um Lolott! Das war es!“
„Aber es liegt doch kein Grund zur Angst vor!“
„Nein, gewiß nicht! Aber die Sorge war, ob ich wollte oder nicht. Vielleicht stand ihr ein Unglück bevor. Das Schicksal liebt es, zu überraschen und nicht immer angenehm. Jedenfalls bin ich herzlich froh, daß aus der Reise nichts wird.“
„Was werden Mama und Papa sagen, wenn du ihnen deine Braut vorstellst?“
„Mama wird ein böses Gesicht machen. Papa wird sprachlos sein. Vielleicht ist er so altmodisch und droht mit Enterbung. Was auch geschieht, ich heirate nur Lolott!“
„Und ich bleibe eine alte Jungfer!“
„Du wirst einmal eine glückliche Frau Tobby Waterman

werden!“
Da wird Littos Gesicht mit einem Male ernst. Sie schüttelt den Kopf und sagt: „Nein, Fred, das wird die Kitty nie werden!“
„Schade! Mir tut Tobby leid! Du weißt ja nicht, wie verliebt er in dich ist.“
„Doch, Bruder. Sogar merk ich eine Frau. Aber... es langt nicht. Ich mag Tobby sehr gut leiden. Er ist mir wie ein Bruder. Sein fröhliches, fröhliches Wesen gefällt mir ausgezeichnet, aber... die große Liebe ist es nicht, und ich denke immer... vielleicht kommt sie noch eines Tages.“
„Jeder ist seines Glückes Schmied. Wenn du dein Herz verschenkst... ich rate dir gut: tu's nicht aus Mitleid.“
„Sorgst du dich um mich, Fred?“ entgegnete das Mädel fröhlich und reißt sich krautvoll.

Irene hat Einkäufe getätigt. Nicht mit reicher Freude, denn mit dem aus dem Vollen schöpfen war es vorbei. Sir But. hielt auch seine Tochter knapp.
Sie will eben ihren kleinen Korbchen anlassen, da sieht sie Garrid, den Seemann, vor dem Kühler stehen.
Er hebt die Hand, zum Zeichen, daß er sie sprechen will. Es ist Irene entgegenlich unangenehm.
„Was wollen Sie von mir, Garrid?“ fragt sie hochmütig. Der Seemann tritt näher heran und Irene spürt, daß er angetrunken ist.
„Verdammt knapp hält mich die Mary!“ knurrt Garrid. „Brauche ein paar Pfund. Täubchen.“
„Was fällt Ihnen ein, Garrid? Wie sprechen Sie von Mrs. Butler! Ich verbiete Ihnen das!“
„Ich brauche ein paar Pfund! Tue nicht so geschwollen! De... mach dir wohl Spaß, die seine Dame zu spielen.“
„Ich tuße einen Policeman, wenn Sie nicht augenblicklich weggehen“, ruft Irene außer sich.
Da wird Garrid maßlos wütend, sein brutales Gesicht verzerrt sich, und er faßt nach Irenes Hand.
Da gibt Irene Gas, der Wagen zieht an und Garrid „aumelt von dem Stöß, den ihm der Wagen gibt, zur Seite.
Irene fährt heim und sucht die Mutter sofort aufgeregt auf. Frau Mary spürt, daß etw. Besonderes vorgegangen sein muß.
„Ich habe Garrid auf der StraÙe getroffen!“
(Fortsetzung folgt.)



Was Sie nicht wissen . . .

In einem englischen Seebad fand ein scherzhafter Wettbewerb statt, bei dem die Teilnehmerinnen große Masken vor den Gesichtern trugen, die nur die Augen freiließen. Die Besucherin der ausdrucksvollsten Augen wurde preisgekrönt.

Ein schlechtes Eis schwimmt oben, weil sich in dem Ei Verkohlungsgase gebildet haben, die es nach oben heben.

In Amerika dürfen jetzt Alligatoren mit der Post verschickt werden; sie dürfen aber nicht länger als 50 Zentimeter sein. Auch Eidechsen, Frösche, Chamäleons, Schildkröten und Kröten darf man mit der Post verschicken. Dagegen sind Tiere von der Postbeförderung ausgeschlossen, die irgendwie gefährlich werden können, wie Stinks, Polartafeln und Stachelschweine.

Mädchen haben heutzutage größere Zähne als ihre Mütter und Großmütter. Diese Entwicklung erklärt sich durch die sportliche Betätigung der Frauen.

Um die Geräusche der Lautsprecher und Sprechapparate für die Nachbarn erträglich abzumildern, hat das englische Gesundheitsministerium vorgeschlagen, bei Neubauten schalldämpfende Wände einzuziehen, die mindestens 20 Zentimeter dick sein müssen.

Benjamin Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, soll auch den Schaufelstuhl erfunden haben. Der Schaufelstuhl, den er benutzte, war mit einer Vorrichtung versehen, die ein Buch hielt, sowie mit einem Apparat am Kopfe, der die Fliegen wegwehrt. Als Franklin Körpergewicht sehr groß geworden war, ließ er die hölzerne Schaufel des Stuhls durch eine eiserne ersetzen.

Die Parlamentstraße in Exeter in England ist so eng, daß zwei Menschen nicht aneinander vorbei können, geschweige denn zwei Fische. Diese Straße stammt aus dem 18. Jahrhundert und soll die engste Straße Europas sein.

Vermischte Nachrichten

Projekt um ein Ei

Eine Frau kaufte auf einem Markt in Nancy eine Henne, wie es gewöhnlich in Frankreich geschieht, lebend und mit zusammengebundenen Beinen. Sie hatte dafür gezahlt und wollte sie gerade vom Boden aufnehmen, als das Tier mit Begierde ein Ei legte. „Dieses Ei gehört mir“, sagte die Frau, die die Henne verkauft hatte, „es existierte doch schon, bevor ich die Henne verkaufte. Nein, das Ei gehört mir“, sagte die Käuferin, „denn der Kauf war abgeschlossen, und wenn ich das Huhn wenige Sekunden früher weggenommen hätte, so würden Sie von dem Ei gar nichts gewußt haben.“ Die Entscheidung hat nun der Richter. Eines ist jedenfalls sicher: daß der Prozeß viele Eier kosten wird.

„Vortiger“ Vergleich

Der junge Adokat hatte endlich seinen ersten Prozeß zu führen. Stolz tritt er als Vertreter eines Bauern vor die Schranken, dem die Kleinbahn 24 Schweine tot gerädert hatte. Um den Geschworenen ein imponierendes Bild von der Größe des Massenmordes zu geben, rief er mit erhobener Stimme aus: „Hierundwony Schweine, meine Herren! 24 rundwanzig — doppelt soviel, wie hier auf der Geschworenenbank sitzen!“ Er wunderte sich noch heute, daß das Urteil nicht ganz nach seinem Wunsch ausfiel.

Risik wird weniger

Im Reichsanzeiger wird jetzt wieder eine sog. Risikliste veröffentlicht. Es handelt sich dabei um Entscheidungen aus Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Embole. Auch diesmal wird wieder der Vertrieb einer Anzahl von Gegenständen für unzulässig erklärt, weil es sich dabei um litische Erzeugnisse handelt. Die Liste solcher ungeeigneten Produkte wird aber immer kleiner. Das ist ein Beweis dafür, daß das Gewerbe bei der Heranziehung der nationalen Embole allmählich die richtige Einstellung gefunden hat. Diesmal mußten noch minderwertige Geschäftsbriefbogen, Bildpostkarten und Ringe für Kinder für unzulässig erklärt werden, ebenso Erinnerungsblätter und Fahnen in selbstleuchtender Ausführung. Auch Eisbecher für Gastwirtschaften, die Natrosenfiguren mit einem schwarz-weiß-roten Färbungen aufwies, verfielen der Ablehnung.

Ein neuer Sonnenmotor

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mailand die Erfindung zweier italienischer Konstrukteure, Giovanni Andrei und Daniele Gasperini haben einen Motor zusammengestellt, der die Sonnenhitze als Antriebskraft verwendet. Der Motor wurde in Gegenwart des Cheingenieurs der Stadt Mailand von Vertretern des Ingenieurinstitutes und der Genietruppe erprobt.

Die Meldung klingt einigermaßen romantisch, aber es handelt sich gar nicht um eine absolute Neuerung. Sonnenmotoren gibt es schon seit längerer Zeit. Besonders in Rußland hat man sich sehr lange und sehr gründlich mit der Konstruktion solcher Motoren beschäftigt, da man sich natürlich von einem Motor, der von kostenlos zugänglichem Betriebsstoff gespeist wird, eine sehr günstige Ausnutzung verspricht. Aber die Experimente haben bisher noch nirgends zu einem betriebsfähigen Ende geführt. Wohl sind Sonnenmotoren gegenwärtig an manchen Stellen der Erde, hauptsächlich in Ländern mit übernormaler starker Sonnenbestrahlung, in zunehmender Weise vereinzelt in Betrieb, so beispielsweise in Ägypten, in Syrien und in Kalifornien. Der Ruhestand ist aber bis heute im Vergleich zu den außerordentlich hohen Anlagekosten sehr gering. Sie können deshalb nur dort mit Vorteil verwendet werden, wo die Beschaffung von Brennstoffen schwierig, unmöglich oder sehr kostspielig ist und es an Wasserkraft fehlt. Der von den Italienern konstruierte neue Apparat könnte daher nur dann eine besondere Bedeutung gewinnen, wenn die Herstellungskosten wesentlich unter das jetzige Niveau gedrückt würden.

Die Köchin spricht:

Rahm soße: Recht vieler süßer oder saurer Rahm wird mit etwas Zitronensaft, Salz, einem Hauch Pfeffer und einem Eigelb verquirlt. Nach Geschmack kann man wohl auch etwas Zucker oder Mostich abwechslungshalber daran geben. Die Schüssel wird mit einer Zwiebel ausgeföhrt. Die Soße eignet sich für alle frischen Salate und wird gern für Kartoffelsalat verwendet.

Specksoße: In ausgebratenen Speckwürfeln, die man entfernt, läßt man etwas Mehl anbräunen und löst dies mit Wasser, Essig, Del, Pfeffer, Salz und Zwiebel zu einer dickflüssigen Soße, die in erkaltem Zustand über den Salat gegossen wird. Diese Soße ist besonders für die Zusammenstellung: Giersuchen und Kopfsalat, beliebt.

Unsere Kurzgeschichte:

Homer im Krämerladen

Erzählung von Curt Corinth

Da steht eines Frühlingsabends ein vierzehnjähriger aus milden Jungensbeinen im Laden. Er wiegt Mehl und Kartoffeln ab, da gerade stille Zeit und kein Käufer in Sicht ist. Halbblau murmelt er dabei lateinische Perioden vor sich hin. Er fühlt, daß ihm die Augen zufallen wollen, er schlägt ein paar mal energisch die schmerzende Seiten, um sich wach zu halten. Dann merkt er, immer ein wenig abwesend, auf —

Von draußen her nähert sich ein gröhlernder Gesang dem Laden, jemand stolpert die Treppe herauf, die Glocke bimmelt blechern, durch die Tür torfelt ein speidiger Betrunkener in Müllertreibung, ein noch junger Mensch, der mit der Peitsche auf den Tisch haut und brüllt: „Brantwein!“

Der Junge läßt sich nicht aus der Fassung bringen. Er nimmt ein Glas, hält es unter das Fräßen, läßt es volllaufen.

„Bitte sehr, Herr Niederhöfer!“ Der junge Mensch kippt den Schnaps herunter, als sei es Wasser. Man ist das gewöhnt bei diesem Hermann Niederhöfer. Er ist der Sohn eines protestantischen Pfarrers, war auf dem Gymnasium zu Neu-Ruppin, hatte hier seine Studien fast vollendet, als man ihn wegen schlechten Benehmens von der Anstalt jagte. Um ihn nicht ganz vollkommen zu lassen, hieß ihn der Vater Müller gefeilt werden. Damit ist nun Hermann absolet nicht zufrieden. Seinem Schicksal grollend, hat er, groß herausgesagt, sich das Seelen angeordnet und ist nun ein Trunkenbold wie nur einer in der ganzen Landschaft.

Da, er fällt schon wieder wirtz Raute vor sich hin.

Der vierzehnjährige Handlungsgehilfe merkt auf und vernimmt auf einmal festlich wohlklingende Worte, obgleich sie von betrunkenen Lippen kommen:

„Andra moi enepne musa polytropou, hos mala polla — planchi! epai Troias —“

Das sind doch Verse . . . Das ist doch — Ich doch —

Der Betrunkene nimmt wahr, wie der Junge an seinen Lippen hängt. Er schmunzelt stolz, er wirft sich in die Brust:

„Da kommt man, he! — Griechisch, du junges Kalb! Homer, du Rongesicht! Das soll mal einer dem Niederhöfer nachmachen!“ Und baut sich wie ein antiker Mhapfode auf und beginnt von neuem zu skandieren, mit vollem Pathos und schier edler Melodik. Herrlich rauschen die Verse durch den Krämerladen, schmeicheln sich in ein Jungenoehr. Aus zehn Verlen werden fünfzig, werden hundert . . . Der kindliche Handlungsgehilfe versteht nichts von ihrem Inhalt, er hört nur den Schwung und Fluß der edlen Sprache. Es weht ihn an wie Erinnerung an eine verlorene Urheimat des Bergens . . . er läßt, wie seine Tränen der Erschütterung auf dem Labentisch tropfen . . .

Der Betrunkene hält endlich inne. Der Bub faltet die Hände. Er kann nicht anders, er steht verhalten:

„Noch einmal! O, noch einmal!“ Niederhöfer glubht den Jungen an, prüft das leere Schnapsglas, grinst:

„Kann jeder kommen! Kostet 'ne Kleinigkeit! — Na!“

Fieberhaft kramt der Handlungsgehilfe in seiner schmalen Geldbörse. In Gottes Namen: das ganze ersparte Vermögen mag für drei Glas Schnaps reichen! — Er wirft die Pfennige in die Labentasse und füllt das Glas des Trunkers, reicht es ihm hin:

„Zum Wohl! — Nun bitte, noch einmal!“ Der Betrunkene kippt den Schnaps herunter. Dann rollen noch einmal die hundert Verse des göttlichen Homer, in der göttlichen Griechensprache, über den atemlos laufenden Jungen hinweg . . .

Zweites Glas: „Noch einmal!“

Und so ein zweites und drittesmal — Armutterlaut, Homers Verse, Namen unsterblicher Helden aus alterstgrauer Menschheitszeit . . .

Der Betrunkene ist endlich nicht mehr zu halten, stolpert grinsend und lallend aus dem Lädchen heraus. Drinnen legt ein vierzehnjähriger Junge die trunkenmäde Seiten auf die Theke, faltet die Hände und tut den großen Schwur seines Lebens: „Ich will! Ich will! Ich will!“

„ — das war Heinrich Schirrmann, der vom Handlungsgehilfen aufstieg zum vielfachen Millionär und im besten Mannesalter Vermögen und alle Kräfte daranlegte, bis er der Welt das homerische Troja entdeckte . . .“

Humor

Mit dem Gongschlag

„Wie kannst du durch die Rundfunk-Funkfonterte so schlant geworden sein, wenn du nicht turnst?“

„Oh, versuch das mal: alle fünf Minuten heißt es da: mit dem Gongschlag ist es . . . bitte vergleichen Sie! Da muß ich dann immer durch den langen Korridor zur Uhr laufen; gute zwei Stunden bleib; man so in einem Rennen!“

Der junge Mann: „Ich will ganz ehrlich zu dir sein! Du bist nicht die erste, die ich küsse!“ Das junge Mädchen: „Und ich will auch ehrlich sein! Du mußt noch viel hinzulernen!“

Sie zählten sich gegenseitig die Tugenden und Untugenden der beiden Geschlechter auf. „Wir Frauen sind doch viel besser als die Männer“, behauptete sie, „wir vergeben und vergessen viel schneller!“

„Ja, gewiß“, leuchtete der Gatte, „aber dem steht gegenüber, daß ihr euch viel länger darauf bekennt, was ihr vergeben und vergessen habt!“

Von den Jüden und ihren Lügen

Wie Martin Luther die Judenfrage beurteilte

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den jüdischen Rassist Albert Dietrich Land aus Magdeburg, der sich bekanntlich kurz vor Bekanntwerden seiner Untaten von einem protestantischen Geistlichen taufen ließ, interessiert die Stellungnahme Martin Luthers zur Judentaufe und zu der Judenfrage im allgemeinen. Dr. Martin Luther hat an seinem Lebensabend, als gereifter Mann, ein Buch geschrieben, das 1543 in Wittenberg erschienen ist und sich betitelt: „Von den Jüden und ihren Lügen“. Was Luther in diesem Büchlein in seiner herzerzitternden urwüchsigen Sprache über die Juden geschrieben hat, ist gerade für unsere heutige Zeit so aktuell wie nur irgend möglich. Seine Stellungnahme zeigt, wie unangebracht es ist, mit den Juden Mitleid zu empfinden, und dem Märchen von den „anständigen Juden“ Glauben zu schenken.

Luther schreibt: „Wir dürfen keine Barmherzigkeit üben gegen dieses Volk, sondern wo nichts anderes mehr hilft, da müssen wir sie wie die toten Hunde ausjagen. Denn sonst werden wir aller ihrer Laster teilhaftig und werden mit ihnen verdammt. Es ist aber nicht nur, auch diese fremden und schändlichen Laster der Juden auf uns zu nehmen. Laßt uns daher täglich gegen die Juden streiten, damit wir unser eigenes Leben damit bessern. Ich will hiemit mein Gewissen gereinigt und entschuldigt haben, als einer, der es treulich angezeigt und der gewarnt hat. Ich habe das Meine getan, ein Jeglicher sehe, daß er das Seine tue. Ich bin entschuldigt.“

Sankt Johannes strafe die Juden hart und ließ sie nicht Kinder Israhel, sondern Schlangengezüchte. Und also unser Herr Christus nennet sie auch Schlangengezüchte und jagt: Seid Ihr Abrahams Kinder so tut Abrahams Werke. Ihr aber seid des Teufels Kinder. Der ist Euer Vater! . . .

„Sie sind die rechten Lügner und Bluthunde, die nicht allein die ganze Schrift mit ihren erlogenen Glossen von Anfang bis heute ohne Aufhören verkehret und verfälschet haben. Und all ihres Herzens ängstlich Seufzen und Sehnen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umgehen, wie sie zur Zeit Eifers in Persia mit den Heiden umgingen. . . Ob, wie lieb haben sie das Buch Esther, das so sein stimmt auf ihre blutdürstige, rachsüchtige, mörderische Begierde und Hoffnung.“

Kein blutdürstigeres Volk hat die Sonne je beschienen, als die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden mordend und würgen.“

„Darum wisse Du lieber Christ und weisse nicht daran, daß Du nächst dem Teufel keinen bittereren, giftigern, heftigern Feind hast, denn einen Jüden . . .“

„Es ist ein verzeiwelt, durchhöset, durchgisset, durchteufelt Ding um die Juden. 1400 Jahre sind sie unsere Plage, unsere Pestilenz und alles Unglück gewesen und sind es noch heute.“

Dr. Martin Luther gibt sie ben Punkte an, wie nach seiner Ansicht die Judenfrage zu lösen sei.

„Was wollen wir Christen nun tun mit diesem verworfenen, verdamnten Volk der Juden?“ schreibt er, „ich will den Obrigkeiten meinen treuen Rat geben: Erlich, daß man ihre Synagogen und Schulen mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will mit Erde überhäufe, daß kein Mensch einen Stein oder Schlaste davon sehe ewiglich.“

Zum andern, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben dasselbige drinnen, das sie in ihren Synagogen treiben.

Zum dritten, daß man ihnen nehme all ihre Betbüchlein und Lalmudgesetze, worin

solche Abgötterei, Lügen, Fluchen und Lästung gelehrt wird.“

Zum vierten, daß man ihren Rabbinern bei Verlust des Leibes und Lebens verbiete, hinfort zu lehren.

Zum fünften, daß man den Juden das freie Geleit und Recht der Straße ganz aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen.

Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete und nehme ihnen alle Barock und Kleinod an Silber und Gold und lege es beiseit zu verwahren. Denn sie haben uns das alles durch ihren Wucher gestohlen.

Zum siebenten, daß man den Jüden und Jüdinnen in die Hand gebe Fegel, Art, Karck, Spaten, Roden, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schwitz der Nasen.

Am Schluß aber wendet sich Dr. Martin Luther an die protestantische Geistlichkeit:

„Und Euch, meine lieben Herren und Freunde, so Pfarrherren und Prediger sind, will ich ganz treulich Eures Amtes hiermit erinnern haben. Daß Ihr Eure Pfarrleute warnet vor ihrem ewigen Schaden, daß sie sich vor den Juden hüten und sie meiden wo sie können. Nicht daß sie ihnen persönlich Leid tun sollen, sondern man lasse die Obrigkeit verfahren, wie ich jetzt gesagt.“

Insonderheit wo Ihr Prediger seid in Orten, da Jüden sind, so haltet an mit Fleiß bei Euren Herren und Regenten, daß sie ihr Amt bedenken wie sie Gott schuldig sind. Daß sie die Juden zur Arbeit zwingen, den Wucher verbieten und steuern ihrem Kästern und Fluchen. Denn so sie unter uns Christen die Diebe, Räuber, Mörder, Lästerey und andere Laster strafen, warum sollen die Jüden diese Teufelskinder die Freiheit haben, solches bei uns zu üben? Sie rauben und laugen uns aus, sie liegen uns auf dem Dalse, die faulen Schelme und müßigen Bänkle, sie laufen und fressen und haben gute Tage in unserem Hause und

Fluchen zum Lohn unterm Herrn Christo, unferer Kirche, unferen Fürsten und uns selbst. . .

Wenn aber Ihr Pfarrherren und Prediger solch treulich warnen habt ausgerichtet und es will weder Herr noch Unterthan etwas tun, so laßt uns den Staub von den Füßen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an Euerem Blut. Denn ich sehe wohl und habbs oft erfahren, wie gar barmherzig die Welt ist, wo sie billigerweise sollte streng sein und wie sie streng ist dort, wo sie sollte barmherzig sein.

Wer nun Lust hat, solche giftigen Schlangen und junge Teufel zu bederbergen, zu pflegen und zu ehren und sich schänden, berauben, plündern und schänden zu lassen, der lasse sich die Jüden treulich befohlen sein. Nis nicht genug, so lasse er ihm auch ins Maul tun oder treiche ihnen in den Hintern und bete dasselbige Heiligum an und rühme sich danach, er habe den Teufel gestärkt. So ist er denn ein vollkommener Christ voller Werke der Barmherzigkeit, die ihm Christus belohnen wird am jüngsten Tage mit den Jüden im höllischen Feuer.“

„Es ist mein Rathen nicht, daß ich wolle mit den Jüden zanken. Viel weniger gehe ich damit um, die Jüden zu bekehren. Denn das ist unmöglich . . .“

„Summa: Disputiere nicht viel mit Jüden von den Artikeln unferes Glaubens. Sie sind von Jugend auf also erzogen, mit Gift und Groll wider unfern Herrn, daß da keine Hoffnung ist . . .“

„Sie haben solch giftigen Haß wider uns Götzen (Nichtjuden, D. Schr.) von Jugend an eingeflossen und saufen noch in sich ohn Unterlaß, daß es ihnen durch Blut und Fleisch, Markt und Bein gangen und ganz und gar Natur und Leben geworden ist. Und so wenig sie Fleisch und Blut, Markt und Bein können ändern, so wenig können sie sich ändern. Sie müssen so bleiben und verderben . . .“

„Wir können das unsichliche Feuer göttlichen Jorns (das über die Jüden gekommen ist) nicht löschen noch können wir die Jüden bekehren . . .“



Die drückeren Frauen

Wo standen die Frauen während des Krieges?

Viele Kriegsbücher wurden uns in unserer Jugend in die Hand gegeben, und wir, die Nachkriegsjugend, verschlangen wahllos alle, die uns unter die Hände gerieten. Wenn wir auch zu jung waren, den Krieg in seiner ganzen Tragweite zu begreifen, so standen am Anfang unserer Tage doch die versteinerten Gesichter der Frauen, die wir durch keine unserer erprobten Drolligkeiten aufzuheitern vermochten. Da war die Mutter, die tagsüber ins Geschäft eilte und uns nachts aus den Betten rief bei den durchdringenden Tönen der Sirenen mit dem Schredenruf: Die Flieger sind da! und uns in den Keller schleppte, und dann der fremde Mann, der kam und unser Vater sein sollte, aus all dem fühlten wir doch, daß dieser Krieg die Menschen umgekrempelt hatte, daß von den Menschen, die durch ihn gegangen waren, die Lösung für die Zukunft ausgehen würde, daß sie uns die Richtung weisen würden, in der wir zu marschieren haben.

Die verlockendsten Spiele reizten nicht mehr, wenn einer, der von draußen kam, mal zu erzählen begann, denn wir wußten, einmal mußten ja die stummen Gesichter, die so viel Wissen verbargen, ihr Schweigen brechen und uns sagen, was in Not und Tod da draußen geboten wurde.

Als wir älter waren, lasen wir alle die Bücher, die von Frontsoldaten geschrieben waren, doch sie verflärten nur alles Fragen. Bis dann eines und noch mal eines kam, das über die Erschütterung und Entzissenheit zur Aufgabe und zur Tat führte.

Doch zugleich kamen auch Anklagen. Wir hörten: „Die Heimat hat versagt.“ Es handelte sich dabei nicht um wenige — Schwächlinge gab es draußen und drinnen —, sondern um viele, um die ganze Heimat. Und so kam aus unseren Herzen, aus den Herzen der jungen Frauen- generation die bange Frage: und die Frauen? Wie haben sie diese harte Probe, die unserem Volke auferlegt wurde, bestanden?

Heute haben wir auf diese Fragen eine Antwort in Händen, auf die wir stolz sein können. Eine Antwort, die so mitten aus dem Volke kommt und so einfach, lebenswahr und echt ist, so bitter ernst und doch so zuversichtlich und in ihrer Haltung so hieb- und stichfest, daß man nur allen Frauen und ebenso allen Männern jagen kann: Lest diese Antwort von Käthe Kletten in ihrem Buch „Als die Männer im Graben lagen“.

„Damals, als die Männer im Graben lagen, sind die Frauen an allen Stellen für sie eingesprungen. Jegliche Arbeit, die die Männer so plötzlich aus den Händen legen mußten, lernten die Frauen verrichten. Sie lernten umgehen mit Pflug und Egge, mit Hobel und Hammer, mit Schaufel, Jange, Reifsel und allem sonstigen Geschirr. Und all ihr anderes Tagewerk blieb ihnen auch. Sie nahmen die Nächte zu Hilfe und wurden doch nicht fertig. Sie bangten am Tage um die Kinder zu Hause oder auf der Straße, und der notdürftige Schlaf wurde ihnen zerrissen durch die Sorge um die Männer und die Brüder und die Söhne im Feld. Dann



Photo: Kurt Wolber

Stille Gedanken am Mühlrad

Stille sitzt du und verträumt, hörst das Kreischen einer Säge, schaust, wie das Wasser schäumt und dort unten seine Wege wieder ruhig weiterzieht.

Mit den Wellen fliebt dir leise alles, was dich schmerzt und quält. Fern von aller Menschen Weise bist du deinem Gott vernahmt, der heut' in dir wohnet.

lam der Hunger noch dazu, und nun war jede Stunde der Frauen manchmal übermenschliches Ringen mit der Not.“

Käthe Kletten läßt uns miterleben, wie eine Arbeiterfamilie — Eltern und acht Kinder — durch den Krieg kommt: die Männer draußen, die Frauen und Kinder drinnen. Keine einzelne Phrase ist in dem Buch. Das Leben der einzelnen Familienmitglieder in ihrem selbstverständlichen Ausdauern an dem Platz, an dem sie stehen, mit dem großen Baden Not und dem kleinen Baden Freude rollt vor uns ab. Es

wird kein großes Aufsehen gemacht um die schweren Schläge, die diese Familie und gleich ihr tausend andere treffen, und doch fühlt man, wie sie zutiefst erleidet und — überwunden werden. Wie alles Erleiden — und mag es noch so schwer gewesen sein — doch zuletzt zum Guten ausschlag und nicht niederschmetterte, sondern eine höhere Stufe der Reife erklimmen ließ.

Vom Suppenessen

Das ist nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Man muß zunächst wissen, um was für Suppen es sich handelt und wer sie essen soll. Suppe macht die einen, Suppe verschlägt den Appetit und man braucht weniger zu essen, infolgedessen macht sie schlank. Natürlich ist keines von beiden richtig, wenn man in richtigem Maße Suppe zu sich nimmt.

Eine Tasse Fleischbrühe ohne Einlage hat feineren Nährwert. Sie schadet unserem Körper nicht, aber sie nützt ihm auch nicht viel. Wenn man das Bedürfnis hat, seine Hauptmahlzeit mit heißer Suppe einzuleiten, ist eine kleine Tasse Fleischbrühe angebracht, zumal sie den Appetit anregt. Diese Art der Suppen macht natürlich nicht die. Sie schafft uns einen kleinen Genuß, ohne uns viel Flüssigkeit zuzuführen. Sie regt den Magenjaft an und die nun folgenden Speisen kommen in einen für die Verdauung gut vorbereiteten Magen. Etwas anderes ist es mit den sogenannten falschen Suppen. Falsche Suppen können sehr nahrhaft gestaltet werden und auch leicht zu machen, wenn sie Teigwaren, Reis, Hafersflocken, Grieß usw. enthalten. Für die Ernährung am zuträglichsten sind Gemüsesuppen. Beim Kochen von Gemüsesuppen muß man aber die alte Methode, eine Eindrenne herzustellen, fallen lassen. Man reinigt das Gemüse oder auch das Wurzelwerk und wirft es in kochendes Wasser und läßt es nur kurz darin kochen. In einer Pfanne zerläßt man inzwischen Butter, gibt etwas Zwiebel oder Petersilie hinzu und läßt darin das durchgeseichte Gemüse weich dünsten. Das Gemüsewasser darf nicht fortgegossen werden. Es ist der Hauptbestandteil der Suppe. Mit ihm vermischt man das weichgedünstete Gemüse. Wenn man Suppe etwas sämiger liebt, darf man noch etwas Mehl dazu säublen. Solche Suppen

Wann traten die ersten Schauspielerinnen auf?

Die ersten Schauspielerinnen dürften in Deutschland Ende des siebzehnten Jahrhunderts aufgetaucht sein. Bis dahin wurden bei allen Schauspielertruppen die Frauenrollen von Männern und Knaben gespielt. Knabenstimmen mußten die Sopranstimmen der Frauen erleben. Noch am Hofe Kaiser Karl VI., der sehr theaterliebend war und seine Oper aus glänzendste Ausstattung lieb, wurden Frauenrollen von Männern gesungen.

In Spanien gab es wesentlich früher Schauspielerinnen. Man weiß aus bestimmten Verordnungen Karl V. aus dem Jahre 1534, daß schon damals Frauen auf der Bühne aufgetreten sind. Dann aber schritt Philipp II. gegen diesen Brauch ein und verbot das Erscheinen der Frauen auf der Bühne. Es wurde wieder der alte Zustand eingeführt, daß Knaben die Frauenrollen spielten und sangen. Aber schon im Jahre 1580 holte man in Spanien die Frauen zurück auf die Bühne.

Eine französische Wandertruppe, die zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts verschiedene Länder bereifte, hatte unter ihren Darstellern mehrere Frauen. Man weiß, daß es im Jahre 1629 bei einer Aufführung, die diese Truppe in London veranstaltete, einen regelrechten Skandal gab. Man bewarf die Schauspielerinnen mit Äpfeln und Eiern und vollführte einen solchen Vörm, daß sie die Bühne verlassen mußten. Doch sechs Jahre imstande sind, den Geschmack des Publikums vollständig zu wandeln, erscheint kaum glaublich, aber der Beweis dafür ist erbracht. Denn schon im Jahre 1635, als abermals französische und auch spanische Truppen mit Schauspielerinnen nach London kamen und die Frauen dort auftraten, unternahm man nichts mehr gegen sie. Man duldete sie, ja, es kann wohl als sicher angenommen werden, daß man auch Gefallen an ihnen fand.

Es dauerte dann allerdings noch geraume Zeit, bis eine Engländerin selbst als Schauspielerin auftrat. Im Jahre 1656 aber trat dies Ereignis ein: Die Schauspielerin Coleman spielte ihre ersten Rollen.

Nachdem dann im Jahre 1669 Johann Belthen in Deutschland seine Wandertruppe begründet und damit den Frauen Eingang zur Bühne verschafft hatte, gab es bald eine ganze Anzahl von deutschen Schauspielerinnen und besonders auch Sängerninnen, die sich eines bedeutenden Rufes erfreuten. Unter ihnen ist Marianne Bircher und die Rischmüller zu nennen. Auch die Frau des Johann Belthen, Anna Katharina Belthen, machte sich als Schauspielerin am Dresdener Hoftheater einen Namen und war nicht nur die erste deutsche Schauspielerin, sondern auch, nach dem Tode ihres Mannes, die erste deutsche Theaterdirektorin. Allerdings sagten sich viele der älteren Schauspieler von der Truppe los, da sie es unter ihrer Würde fanden, sich der Führung einer Frau zu fügen; dafür fanden sich aber neue, und 25 Jahre lang führte sie die Truppe durch ganz Deutschland. Man tabelte an ihr, daß sie es nicht verstände, das erzworbene Geld auf vernünftige Weise zusammenzuhalten. So hatte sie schon 1704 ein beträchtliches Vermögen gesammelt, das sie leichtsinnigerweise immer mit sich herumtrug, so daß es ihr schließlich, als sie in der belagerten Stadt Landau Vorstellungen gab, verloren ging. Auch war sie sehr verschwenderisch und vergeudete dadurch weitere große Summen. Da neue Truppen ihr starke Konkurrenz machten und sie auch allerlei Anfeindungen zu bestehen hatte, löste sie etwa im Jahre 1712 ihre Truppe in Wien auf.

Auch die Witwe des Julius Franz Glenson, eines mecklenburgischen Hofkomödianten, der 1709 starb, führte die Truppe nach dem Tode des Mannes weiter. Diese verwitwete Frau Glenson war die Tochter eines Wärfenbinders aus Hamburg und eine aufstrebende Frau. Sie heiratete nach kurzer Wittwenchaft den Harlekin ihrer Truppe, einen gewissen Haak, einen einstigen Barbiergehilfen aus Dresden. In Frankfurt ließ bei der Krönung Karl VI. im Jahr 1711 ein reicher Bürger für ihre Truppe ein besonderes Theater bauen. Nach Haaks Tod heiratete die Frau zum dritten Male, und zwar den Schauspieler Hoffmann, dem sie, als sie selbst im Jahre 1725 starb, die Truppe hinterließ.

schaden unserem Körper nicht, im Gegenteil, sie enthalten wichtige Aufbaustoffe. Sie sind besonders für Kinder zu empfehlen. Kalte Suppen oder kalte Schalen im Sommer dienen mehr der Erfrischung und dem Wohlgeschmack. Sie haben aber nichts mit der eigentlichen Suppenfrage zu tun.

TASCHEN - GÜRTEL - TÜCHER



immer sind es erst die modischen Kleinigkeiten, die dem Anzug den eigentlichen Reiz, die persönliche Note geben. Wir wollen des-

halb durch unsere Abbildungen und durch kurze Winke versuchen, unseren Leserrinnen die Wahl zu erleichtern.

Zum sportlichen Frühjahrsmantel gehört das türkische Halstuch, das leicht und locker um den Hals gelegt wird und so zu der strengen Form der Mäntel einen reizenden Gegensatz bildet ebenso, wie die Schweinsledernen Handschuhe, die als neuestes Reizverschluss oder die mit Leder umflochtene Stulpen aufweisen. Der Organdy-Schal wird dann bevorzugt, wenn sein Muster mit dem der Handschuhe übereinstimmt.

Nicht minder bedeutungsvoll sind Gürtel und Handtaschen. Die ersteren sind ebenfalls aus weichem, schmieglamem Leder und werden je nach ihrer Bestimmung ganz breit oder auch sehr schmal getragen. Am meisten interessiert wohl der Verschluss des Gürtels, der in Metallzieraten oder hübschen Lederornamenten viel Abwechslung bietet. Gerade beim Gürtel muß aber die Wahl eine sehr vorsichtige sein, denn Schlangengürtel oder Ketten aus Schnur mit Metallverschluss passen nur zum sportlichen Wollkleid.

Was nun die Handtaschen angeht, so bietet sich hier in Form und Farbe eine so reiche Auswahl, daß man unbedingt das Richtige finden muß. Ganz allgemein sei gesagt, daß Ausführungen in glattem Leder meist eleganter wirken und deshalb auch nachmittagsfähig sind, während Ausführungen in grobgranattem Material dem Vormittag und der Reise vorbehalten bleiben.



Schneider, Raisherr und Ruchhirt, Weisfischer im Festhaus, Admer und Germane, Deutschordensritter und Vikar, Weisfischer, Zell und Gehler, Faust und Nephtis, Weisfischer, Truchsess und Bundschuh, Ober- und Niedertruchsess, Weisfischer, Einlagen brachten folgende Paarungen: Napoli und Adelfinien, die jüngsten Weisfischer, Ulmer Schwäbische und Krikkaster. Die Paarungen führten jeweils auch einen Rückkampf aus. Die beiden Nationalhymnen beendeten die Veranstaltung. Der Tag schloß mit einer Übung der Pioniere auf der Donau und mit einem bunten Abend beim Friedrichsauser.

Eine traurige Wochenend-Bilanz
Zahlreiche schwere Verkehrsunfälle

Herrenalb, 12. August. In der Nacht auf Sonntag ereignete sich im Albtal ein schweres Autounfall. Ein Karlsruher Personenwagen stieß zwischen Büfensbach und Margzell auf einen ebenfalls auf dem Heimweg befindlichen Lastkraftwagen eines hiesiger Sägewerks, wobei das Personenauto vollständig zertrümmert wurde. Von den Insassen des Karlsruher Autos wurden eine Person auf der Stelle getötet, während eine zweite Person im Lauf des Sonntags im Krankenhaus verstarb.

Waldfsee, 12. August. Am Sonntag Abend wurde das 13jährige Kind Martha des Gastwirts Kehler von Enzistruhe beim Überqueren der Staatsstraße von einem im gleichen Augenblick aus Richtung Ravensburg kommenden Motorradfahrer tödlich überfahren. Der Fahrer wollte das Mädchen mit der Hand vom Rad wegworfen, was ihm aber nicht mehr gelang. Es schlug mit dem Kopf auf die Motorradgabel auf und brach schwer verletzt zusammen. Im Lauf des Abends erlag das Kind den erlittenen Verletzungen.

Pinache, 12. August. Am Montag früh verunglückte ein 46 Jahre alter Kraftfahrer zwischen Dillweihenlein und Forchheim. Am Ausgang von Dillstein fuhr der Mann gegen einen Baum. Er wurde von seinem Fahrzeug 4 bis 5 Meter weit weggeschleudert und brach bei dem Sturz die Wirbelsäule. Ein in der Nähe wohnender Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. Es handelt sich um den in Gräfenhausen geborenen und in Pinache wohnhaften Silberschmied Reinhold Clauner.

Friedenhausen, 12. August. Mutter und Sohn verunglückt. In den Nachmittagsstunden des vergangenen Samstag wurde die Bevölkerung Friedenhausens und insbesondere die Einwohner um die Milchsammelstelle plötzlich auf die Straße gerufen. Der Dreifachmaschinenbesitzer Karl Fischer-Friedenhausen fuhr mit dem Selbstfahnder seiner Dreifachmaschine, die von einem Schlepper gezogen wurde, zum Kelterplatz. Der sechs-jährige Ottmar J. J. der der Maschine nachgesprungen war, kam aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache plötzlich unter die Räder des Selbstfahnders. Die 44jährige Frau des Dreifachmaschinenbesitzers, offenbar in der Absicht, den Jungen noch zu retten, wurde dabei ebenfalls von den Rädern erfaßt. Der Knabe hat den rechten Fuß gebrochen und erlitt außerdem tiefe Rippenwunden an Armen und Beinen. Die Frau dagegen zog sich einen gefährlichen Beckenbruch, empfindliche Schürfwunden und Quetschungen zu. Die beiden Verletzten wurden sofort mit dem Sanitätsauto in die Chirurgische Klinik nach Ulbingen gebracht. Die Verletzungen der Frau sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Ulm, 12. August. (Ein mutiger Lebensretter.) Im Laufe des Sonntags kamen in den tiefen Baggerlöchern gegenüber dem Stadt. Freibad an der Ziegelände drei Menschen in die Gefahr des Ertrinkens, da sie des Schwimmens unkundig waren. Ein Bademeister des Stadt. Schwimmbads griff sofort ein und es gelang ihm, die Badenden vor dem Ertrinken zu retten.

Saulgau, 12. August. (Blitzschlag in ein Pfarrhaus.) Am Samstag ging in Friedberg bei Saulgau ein Gewitter über den Ort. Der Blitz schlug trotz Blitzableiter in das Pfarrhaus ein. Es ist als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß alle Bewohner mit dem Leben davonkommen sind und auch sonst kein Schaden entstanden ist.

Wippenreute, 12. August. (Teilweise niedergebrannt.) In der Nacht auf Samstag wurden die Bewohner von den Sturmwinden aus dem Schlaf geweckt. Es brannte in Stain in dem den Familien Schall, Wähl und Kiefer gehörigen Hause, das von vier Familien bewohnt ist. In kurzer Zeit war die Motorspritze von Weingarten auf dem Brandplatz. Als dann noch die Feuerweh von Wippenreute auf dem Brandplatz erschienen war, wurde die Bekämpfung des Feuers unter Leitung von Waurat Schirmer systematisch durchgeführt. Immerhin dauerte es einige Stunden, bis die Motorspritze abziehen konnte. Der untere Stock blieb teilweise erhalten, hat aber durch das Wasser starken Schaden genommen. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

Neuenstein 04, Lehringen, 12. Aug. (Zwei tödliche Unfälle.) Am Samstag wurde beim Arbeiten auf dem Feld der 14jähr. Ernst Schraft durch das plötzliche Zurückgleiten eines Wagens so unglücklich von der nach der Seite ausschlagenden Weisfel getroffen, daß er mit einer schweren inneren Verletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Infolge innerer Verblutung ist der Junge am Sonntag früh seinen Verletzungen erlegen. — Der 30jährige ledige Theodor Weidmann, der in Weinsbach im Dienst war, wurde am Sonntag Abend in der Nähe von Neuenstein durch den Triebwagen des Juges erfaßt und getötet.

Hilfsofen in Hohenzollern, 12. Aug. (Tödlicher Unfall bei der Ernte.) Die ledige, im Alter von 50 Jahren stehende, bei ihrem Bruder Matthäus Maier bei der Gemeinthe mithelfende Sophie Maier wurde beim Ausspannen der Pferde so unglücklich an den Kopf getroffen, daß sie einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen sie am Samstag in Sigmaringen verstarb.

Schwäbische Chronik

Der Gewittersturm am Freitag Abend hat in den Wäldungen auf der Platte bei Badnang schweren Schaden angerichtet. Hochstämme bis zu

30 cm Durchmesser wurden wie Streichhölzer abgeknippt oder mit samt der Wurzel umgelegt.

In den späten Abendstunden des Samstags wurde eine in der Spaltgasse in Badnang wohnende 21 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Sofortige ärztliche Hilfe blieb ohne Erfolg. Der Grund zu der Zweifelsungsthat ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Der seit einiger Zeit abwesende Pächter der „Türkei“, Heisel aus Göppingen, wurde beobachtet, wie er am Samstag Mittag in der Nähe von Fischbach in selbstmörderischer Absicht in den Bodensee sprang. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Am Sonntag Abend ist Fabrikant Louis Schmöhl von Göppingen im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Bis vor fünf Jahren hat er noch eifrig in seinem Geschäft, der Holzspielwarenfabrik Gebr. Schmöhl, die er zusammen mit seinem vor einigen Jahren verstorbenen Zwillingenbruder jahrzehntelang geführt hat, tätig.

Der Erweiterungsbau des Neu-Ulmer Krankenhauses ist fertiggestellt. Die Erweiterung ist herausgewachsen aus dem Bedürfnis, neue Räume zu schaffen und die technischen, sanitären und wirtschaftlichen Anlagen des Krankenhauses zu verbessern.

Aus Stadt und Land

Magdeburg, den 13. August 1935.
Die Lärche ist das empfindlichste Organ des Menschen.

Dienstnachrichten.

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurde ernannt: zum Zollinspektor: Zollsekretär Franz bei dem Bezirkszollkommissar (St.) Freudenstadt.

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Altbengstfeld, Del. Calw, dem Pfarver Hermann in Bartholomä, Del. Alen, übertragen.

Von der Gauflüchterschule

Am letzten Samstag war der Kurs der Spielschule der HJ. und des BdM beendet. Tags darauf, am Sonntag wurde Adtenbach schon wieder mit 45 Mann, die sich — und zwar Betriebs- und Gefolgschaftsführer — zu einem Gemeinschaftsurlaub zusammenfanden, belegt.

Ein Riesenrettich-Schwanz

Riesenkartoffel, Riesenreiser, der erste Schwertling und dito Rastfater, das sind die üblichen „Eisenlungen“ an die Schriftleitung, die sich alljährlich wiederholen. Heute erhalten wir zur Abwechslung von einem freundlichen Magdeburger Leser einen Rettich, der sich von seinen Artgenossen nicht sonderlich unterscheidet, er ist 10 cm groß und wärmig... hat aber dafür einen Schwanz, der genau gemessen 75 cm lang ist. Dem Rettich lagen noch 3 gesunde Rettiche und eine Priele Salz bei, zu einem Vesper... „die Butter möge man sich denken“. Trostdem schönen Dank für Mitarbeit und Aufmerksamkeit. Das Kartofium ist in unserem Schaufenster zu sehen.

91 Jahre alt

Ein treuer Leser des „Gesellschaftlers“, Peter Nummer-Erdhausen, kann heute bei geistigem und körperlichem Wohlbefinden das seltene Fest seines 91. Geburtstags feiern. Wir gratulieren dem ehrwürdigen Alten herzlich und wünschen ihm einen angenehmen Lebensabend.

Das Meteor bei Genf niedergegangen

Wie die westschweizerische Zeitung „Gazette de Lausanne“ berichtet, ist das prächtige Meteor, welches letzten Dienstag auch von hier aus beobachtet worden ist, bei Cartigny in der Nähe eines Jagdhauses auf freiem Feld niedergegangen. Der wichtige Stein ist ein Loch von mehr als 4 Meter Umfang und 2,5 Meter Tiefe. Die umliegende Grasfläche geriet in Brand. — Angehts der Größe des Meteors dürfte es sich bei dem in der Westschweiz niedergegangenen Körper wohl nur um einen abgeplatteten Teil der Gesamtmasse handeln.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren (1885)
Die Schulleitung in Dörzbach wurde dem Seminarlehrer Berzold-Kagold, die in Schöndorff dem Schullehrer Widmaier in Walkersbach übertragen.

Ueber eine „besondere Leistung“ wird folgendes berichtet: „Am 2. Aug. früh fuhr der junge Herr Ulber von Kagold mit seinem Velociped von Kagold nach Forchheim und kehrte Samstag 11 Uhr wieder hierher zurück. Die Entfernung nach Forchheim hin und her beträgt 20 Stunden und dürfte eine derartige Tour mit 2 der besten Pferde in 9 Stunden kaum auszuführen sein.“

In das Handelsregister wurden eingetragen: Carl Kapf, Spezialei- und Mehlhandlung Kagold, Wilhelm Häcker vorm. Schnath, Kagold.

Die Expedienten Wösch in Calw und Scherle in Fellbach (früher in Kagold) wurden zu Büroassistenten bei der Generaldirektion der Eisenbahnen Stuttgart ernannt.

Der Fußweg von Altensteig nach Bern-

rod durch den Wald wurde vom Schwarzwald-Bezirksverein Altensteig eingeweiht.

Schullehrer Heim-Leonbronn (früher in Fünfbronn) erford und konstruierte einen Apparat zur Lebensrettung bei Brandfällen.

Die Aufnahmeprüfung in das evang. Seminar in Maulbronn hat Karl Grunsky, Sohn des Pfarrers in Röhlingen bestanden.

Vor 25 Jahren (1910)

Am 1. August feierte der Turnverein Kagold sein 50jähriges Jubiläum.

In dem an Stelle des eingestürzten Galtbäuses zum Hirsch errichteten Geschäftshaus wurde erstmals das bingliche Gastrecht ausgebaut.

Am 11. August wurde am nächtlichen Himmel eine intensive Lichterscheinung wahrgenommen, die als dunkelrote Feueräule am Horizont verlag.

Das Erholungsheim Bilgerode wurde an das Telefonnetz angeschlossen.

Verschiedene Ortschaften der Altensteiger Gegend bekamen elektrisches Licht.

In Altensteig wird eine Panoramastraße, die „Hellesstraße“ gebaut.

Schulamtsverweier Gottl. Eberle-Gältlingen wurde die ständige Lehrstelle in Treßbach bei Pfalzgrafenweiler übertragen.

Die Stuttgarter Straßenbahnlinie Kanonenweg-Badenbad-Gänseheide wurde eingeweiht.

Fahrt ins Blaue — Verkehrsunfall

Altensteig. Die Schreiner-Firma Kagold veranstaltete gestern für die Mitarbeiter des Bezirks eine Fahrt ins Blaue. Auf dem Rastplatz Altensteig sammelten sich 5 Reisecommissen und fuhren dann unter Hoheitsleitung von Obermeister Schauble-Altensteig über Bensenfeld-Murgtal — Schwarzenbachtalperre — Hornisortide — Ruhstein nach Freudenstadt. Den Reisenden selbst war das Ziel unbekannt. — Am Sonntagnachmittag fuhr ein Stuttgarter Motorabfahrer in scharfem Tempo die Bahnhofstraße herauf, konnte die Kurve bei der Kaufhausstraße nicht mehr nehmen und fuhr gegen das Bankett, dabei einige Personen umtreiben, wobei einer davon verletzt wurde. Eine Frau aus München, die mit ihrem Mann eine Radtour in den Schwarzwald machte, erlitt dabei offenbar einen Schulterbruch, die anderen drei Personen wurden leichter verletzt.

Die Stumpenplatz-Hütte abgebrannt

Gefährlicher Waldbrand noch im Keime erstickt.

Freudenstadt, 12. Aug. Am Montag früh brannte die Stumpenplatz-Hütte beim Vordersteinwald ab. Der Brand wurde von einem Wieselberger, der zur Arbeit ging, noch rechtzeitig entdeckt. Das Feuer selbst zu löschen, war es aber bereits zu spät. Er eilte deshalb zu dem etwa 300 Meter entfernten Vordersteinwald, alarmierte Förster und Holzhauser, die bei ihrem Eintreffen auf dem Brandplatz die Hütte bereits lichterloh brennend vorfanden. Nur dem Eingreifen der richtigen Maßnahmen zur Löschung des Feuers und dem augenblicklich schwachen Winde ist es zu verdanken, daß das Feuer so gut wie auf seinen Gerd beschränkt werden und bei dem nahen Jungwald ein ganz gefährlicher Waldbrand verhütet werden konnte. Als Brandursache wird als ziemlich sicherstehend angenommen, daß Personen, die in der Hütte nächtigten, das Feuer verschuldet haben. Sie waren allerdings nicht mehr zu finden, so daß angenommen wird, daß sie beim Bemerkten des Brandes geflohen sind, um der Anzeige zu entgehen.

Schwarzes Brett
Verteilungsfähig. Nachdruck verboten.

Bekanntmachung der NSDAP.
Ortsgruppe Magold

Die Jellen- und Blockleiter kommen heute Abend 8 Uhr zu einer kurzen Besprechung auf das Geschäftszimmer. Die Dringlichkeit der Sache erfordert unbedingtes Erscheinen.

Seeb, Ortsgruppenleiter m. d. L. d.

NSD. „Kraft durch Freude“
Kreisamt Magold

Urlaubsfahrt nach Ostpreußen v. 17.—31. August 1935. Für diese Fahrt können noch eine kleine Zahl von Anmeldungen heringegenommen werden. Die Fahrt kostet ca. M. 70.— (inkl. Verpflegung)

Fahrt nach Dettingheim am 18. August zu den Freilichtspielen „Die Nibelungen“

Um einen Ueberblick zu bekommen, ob ein Sonderzug durchgeführt werden kann, bitten wir Anmeldungen bis spätestens Mittwoch Abend beim Kreisamt einzureichen. Der Kreiswart

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder

Morgen vormittag von 11—12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

HJ. Bann 126. Bannjugendrechtsreferent

Der Jugendrechtsreferent hält am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr eine Sprechstunde ab. Die Jgg. haben hier Gelegenheit, sich in allen Rechtsfragen beraten zu lassen. Die Tätigkeit und Beratung erstreckt sich auf alle Gebiete des Arbeits-, Sozial-, Sozialversicherungs- und Zivilrechts.

HJ. Bann 126

Vom 12.—25. August ist allgemeiner Diensturlaub. Ausgenommen sind einige Standorte, in denen noch Bann- oder Unterbanndienst durchzuführen ist.

HJ. Kagold und Ipfelshausen

Dienstplan für diese Woche:

Dienstag, den 13. 8. 35, antreten 8 Uhr HJ.-Heim, in Uniform, Leistungsbücher zum Eintragen mitbringen und Beiträge

Mittwoch, den 14. 8. 35, antreten 8 Uhr Haus der NSDAP. — Heimabend

Freitag, den 16. 8. 35, Spielmannszug Probe

Sonntag, den 18. 8. 35, Schützen

Festgenommener Einbrecher

Wildbad. Freitag auf Samstag konnte durch die Landjägerbrigade ein langgeluchter Einmeldebetrüger und Dieb verhaftet werden. Der saubere Querschnitt war gerade im Bezirk, nachts gegen 1 Uhr im Hinterhof eines Hauses einen Diebstahl auszuführen. Der Hausbesitzer wurde durch das Geräusch aufmerksam gemacht.

Legte Nachrichten

Gründungsfeier der deutsch-pfälzischen Gemeinde Neu-Verbachs
Ansprache des Reichskommissars Bürdel

Die deutsch-pfälzische Gemeinde Neu-Verbachs feierte am Samstag und Sonntag den 150. Jahrestag ihrer Gründung. Zur Feier hatten sich mehrere Tausend deutscher Volksgenossen aus Südbavarien und ungefähr 100 Pfälzer aus dem Reich eingefunden. Unter ihnen befand sich auch der Reichskommissar Gauleiter Bürdel, der als Privatmann an der Reise teilnahm. Auf der Fahrt nach Verbachs, die durch mehrere deutsche Gemeinden führte, wurde Bürdel herzlich begrüßt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten in Verbachs standen am Sonntag ein Dankgottesdienst und eine große Festversammlung. Dabei hielt der deutsche Abgeordnete Dr. Kraft die Festrede, in der er einen geschichtlichen Ueberblick über den Werdegang der Siedlung gab und den politischen Grundgedanken der deutschen Volksgruppe in Südbavarien „Staatsstreue und Volkstreue“ behandelte. Infolge des stürmischen Verlangens der Festversammlung mußte auch Gauleiter Bürdel, der schon vorher beim Empfang in Verbachs gesprochen hatte, noch einmal das Wort nehmen. Er gab der Versammlung ein Bild des neuen, friedlich schaffenden Deutschland und seiner Bereitschaft zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Völkern. Er wies auch auf die unbedingte Treue und Ergebenheit der deutschen Volks-

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz hoch, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflegt. Als ich ihn fragte, ob er diesen tödlichen Dreck an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erkrankt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zerlegung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach.

Gruppe in Südbanien gegenüber ihrem Staate hin, die mit der gefühlsmäßigen Verbundenheit mit dem Mutterlande Hand in Hand geht.

Generalmajor Nagata seinen Verletzungen erliegen

Generalmajor Nagata, der, wie gemeldet, im Kriegsministerium von einem aktiven Oberstleutnant überfallen und durch einen Stich mit dem Säbel schwer verletzt wurde, ist am Nachmittag verstorben.

Reichsminister Selbte beim Führer

Der Führer und Reichsführer empfing am Montag den Bundesführer des „Stahlhelm“, Reichsminister Selbte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm“.

„Fliegender Frankfurter“

Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriestädte Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „Fliegenden Hamburger“ und dem „Fliegenden Köliner“, tritt als dritter am 15. August der „Fliegende Frankfurter“ hinzu.

Der neue, aus zwei Zugsinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom Hauptbahnhof aus seine erste Probefahrt nach Berlin an.

Druckpresse besitzt der Zug eine Magnet-schiennbremse, die mit einer Kraft von 10000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren.

Waffendieb und Mörder hingerichtet

Am 12. August ist in Magdeburg der vom Schwurgericht in Magdeburg zum Tode verurteilte, am 21. August 1906 geborene Walter Lindenbergh hingerichtet worden.

Nächtlicher Feuerüberfall auf Autobus

In dem kleinen Orte Shutford in der Grafschaft Oxford wurde in der Nacht zum Sonntag kurz vor Mitternacht eine furchtbare Bluttat verübt. Ein 25jähriger Mann namens Wilfried Gibbs feuerte aus einem Hinterhalt mehrere Gewehr-schüsse auf die Insassen eines Autobusses ab und tötete seine junge Frau.

Spanischer Kirchenschatz geraubt und ins Ausland gebracht

Der gesamte Kirchenschatz der historischen Kathedrale von Complona ist in der vergangenen Nacht gekohlen worden. Die Diebstahlschuldigen durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein, nachdem sie das Gitter durchgehrt hatten.

eine verstärkte Kontrolle angeordnet. Man befürchtet, daß das Diebesgut bereits über die nur eine Viertelstunde entfernte Grenze ins Ausland geschafft worden ist.

Das 11. Todesopfer in Lafchenhof

Die Zahl der Todesopfer des Steinbruchunglücks von Lafchenhof ist auf 11 gestiegen. Der Arbeiter Herbert Franke aus Reulich an der Kapbach ist im Goldberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Handel und Verkehr

Die Lage in der wirt. Leder-Industrie

In der Herstellung von Ober- und Unterleder ist die Lage nicht einheitlich. Der Beschäftigungsgrad ist durchschnittlich derselbe geblieben wie im Vormonat. Die Fabrikpreise sind stabil geblieben, werden jedoch teilweise im Hinblick auf die Erhöhung der Rohstoffpreise, mit der die Industrie rechnet, als gedrückt bezeichnet.

Rabensburger Viehpreise vom 10. August. Kälberfähe 480, Milchfähe 320 bis 350, trächtige Kühe 350 bis 430.

Schweinepreise. Heildronn: Milchschweine 20-28 M., Herrenberg: Milchschweine 24 bis 28, Säuer 32.50 bis 47.50 M.

Fruchtpreise. Nördlingen: Weizen 10.35, Roggen 7.95, Weizhalm 8.35 M., Reutlingen: Weizen 10.60 bis 10.80, Dinkel 8.50 bis 8.60, Gerste 9 bis 9.80, Haber 9.50 bis 10 M.

9.50 bis 10 M. — Urach: Dinkel 8 bis 9, Gerste 9.30 bis 9.50, Haber 9.30 bis 9.80, Weizen 10.50, Rernen 10.80 M. je Zentner.

Pforzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 12. August. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 59.70 bis 61.50, 1 Gramm Reinsilber 3.25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.10 RM.

Devisen vom 12. August 1935

Table with 4 columns: Land, Gold, Brief, Geld. Lists exchange rates for various countries including Egypt, Argentina, Brazil, Canada, Denmark, France, etc.

„Sind wir Bürger, das heißt organisch eingefügte Glieder eines Gemeinweins, so geht jeden einzelnen von uns die Krankheit jedes Teiles dieses Gemeinweins genau so viel an, wie das Herz die Krankheit des Kopfes oder die Hand das Uebelbefinden des Fußes angeht“

Gestorbene: Friedrich Jeck, Schneidermeister 47 J., Bad Liebenzell, Vinzenz Hecker Zimmermeister, 60 J., Reinaen, Käse Hehle, 61 J., Dornstetten, Anna Kaiser, Bauunternehmerin 62 J., Heilbronn, Gottlieb Gaier, Küfermeister, 77 J., Rebringen, Karl Engel, Maurermeister, 54 J., Wildbad, Arthur Schöhl, Herrnsalb.

Weather forecast section titled 'Wie wird das Wetter?' with a sun icon and text about weather conditions for Wednesday and Thursday.

Dentist Schäffer zurück. Vereinigte Deckenfabriken Calw A.G. Werk Nagold - Felschhausen. Vergebung von Grab- u. Betonarbeiten.

Wer magt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Jaffer, Buchhandlung, Nagold. Wohlfahrtslotterie veranstaltet v. Reichsbund der Kinderreichen.

Kreisfeuerwehverband Nagold. Am Sonntag, den 25. August 1935, findet in Ebhausen der Kreisfeuerwehrtag statt.

Wer nicht inferiert kommt bei der Kundshaft in Vergessenheit! Welt über 150000 Bruchleidende. Spranzband.

Wir verpachten am Mittwoch, den 14. August abends 7 Uhr, an den Meistbietenden den Dehmertrag von 7 Parzellen.

Photo-Apparat in hellb. Etuis auf Bank am Leonhardsberg liegen gelassen. Abzugeben gegen Belohnung Hotel Post.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Marie Renz Witwe geb. Weik im Alter von nahezu 79 Jahren nach langer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Bestellen Sie den „Gesellschafter“ 55 Mk. ab Fabrik mit Stahlspindeln kompl. Jede Bank eine Empfehlung. Garantie auf jedes Stück. Verlangen Sie sofort Preislisten gratis von Adolf Häfele, Werkzeuge, Nagold.